

950 JAHRE WOLFERSDORF



Inhaltsverzeichnis

Vorwort und Festprogramm	3
Ausstellungsstücke	4
Wolfersdorf heute	6
Erschließung Wolfersdorfs	7
Die Ursprünge	8
Kaiserurkunde von 1054	9
Die Besiedelung	11
Das bäuerliche Leben in dieser Zeit	12
Vom Hartwig zu den Höfen	14
Erste Nennungen Wolfersdorfer Höfe im 16. Jahrhundert	16
Die Grundherren von Altrandsberg	18
Feuer im Schloss	19
Die Hofentwicklung im 17. Jahrhundert	20
Volksmedizin – Krankheiten	23
Die Gerichtskonskription 1752	26
Streit der Gmain Wolfersdorf	27
Flurplan Wolfersdorf 1838	28
Erstvermessung um 1838	32
Aus der Gemeinde Wolfersdorf kamen drei Pfarrer	33
Geld, Maße und Gewichte	34
Im Gespräch mit Ludwig Kiefl	36
Die Gefallenen der letzten beiden Weltkriege	38
Bürgermeister der Gemeinde Wolfersdorf	39
Einwohner des Ortes Wolfersdorf 1958	40
Die Anwesen	41
Quellenverzeichnis	54
Impressum	55

11.-12. Juni 2005

Vorwort

Aus Anlass der urkundlichen Ersterwähnung der Ortschaft Wolfersdorf im Jahre 1054, begeht die Dorfgemeinde unter der Führung des Kapellenbauvereins und der Freiwilligen Feuerwehr, ein zweitägiges Fest, das neben der geselligen Bewirtung auch mit einer Ausstellung und mit Rundfahrten verknüpft, den Besuchern das Leben im Dorf und deren geschichtlichen Entwicklung nahe zubringen. Zu Letzterem dient auch dieses Heftchen, das untergliedert in Jahrhunderte, über die Dorfgeschichte aufklärt und zugleich ein Andenken an diese zwei Festtage ist, zu denen folgendes Programm ausgearbeitet wurde:

Samstag, 11. Juni 2005

19.30 Uhr Hoagartn' unter Leitung von Sepp Meindl mit den Wolfersdorfer Sängern, Rattenberger Blasmusik, Wolfersdorfer Deandl, Bayerwald Hexen, Stoibach Musi, Auwe Zwick

Sonntag, 12. Juni 2005

8.00 Uhr Einholung der Vereine
 9.00 Uhr Einholung der Ehrengäste
 9.30 Uhr Aufstellung zum Kirchengzug
 10.00 Uhr Festgottesdienst bei der St. Anna Kapelle
 12.00 Uhr gemeinsames Mittagessen in der Festhalle
 gemütliches Beisammensein mit der Festkapelle „Konzeller Blasmusik“
 13.00 Uhr Grußwort der Ehrengäste
 Öffnung der Ausstellung
 ab 15.00 Uhr Musik und Stimmung mit dem „Grenzlandfeuer“

Festbier Klett, Konzell
 Festküche Früchtl, Zandt

Wir wünschen allen Besuchern eine schöne Zeit hier, bei uns in Wolfersdorf.

Erste historische Wolfersdorfer Ausstellung

In dieser historischen Ausstellung, die am Sonntag geöffnet sein wird, werden altertümliche Gegenstände, wie

- **landwirtschaftliche Werkzeuge**
- **„Stube“**
- **eine Schreinerwerkstatt**
- **Münzen aus verschiedenen Epochen**
- **Dokumente und Urkunden**
- **Fotos**

zu sehen sein.

Es wurde großer Wert darauf gelegt, dass alle Exponate aus Wolfersdorf stammen oder „Wolfersdorfer Vorfahren“ mit diesen Werkzeugen oder Geräten gearbeitet haben.

Im Folgenden soll ein kleiner Auszug an Bildern von Ausstellungsstücken einen Ausblick gewähren:



Holzegge



Budafassl



Saath vom Stahl-Hof



Holzschuhe



Reichsbanknote 100 Mark von 1908 und anderes historisches Geld





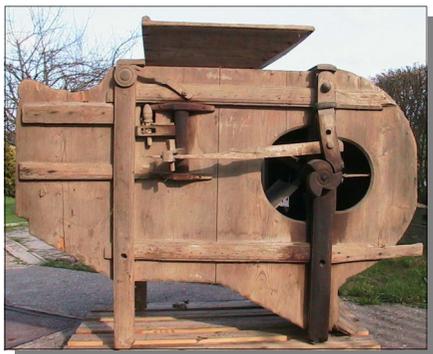
Gemeindestempel



Medaille von Ludwig III



d' Griacharen mit der Kou beim Egn (im Hintergrund Harrling)



Windmühle von 1856



Giftspritzen



Eiserner Pflug

Wolfersdorf heute

Wolfersdorf, ein Ortsteil von Zandt, ist eine ländliche Siedlung durchzogen von den Quarzfelsen des Pfahls, und zählt heute 273 Einwohner, die sich folgendermaßen verteilen:

Wolfersdorf	167	Einw.
Alterdorf	21	Einw.
Kothrettenbach	56	Einw.
Pfahl	29	Einw.

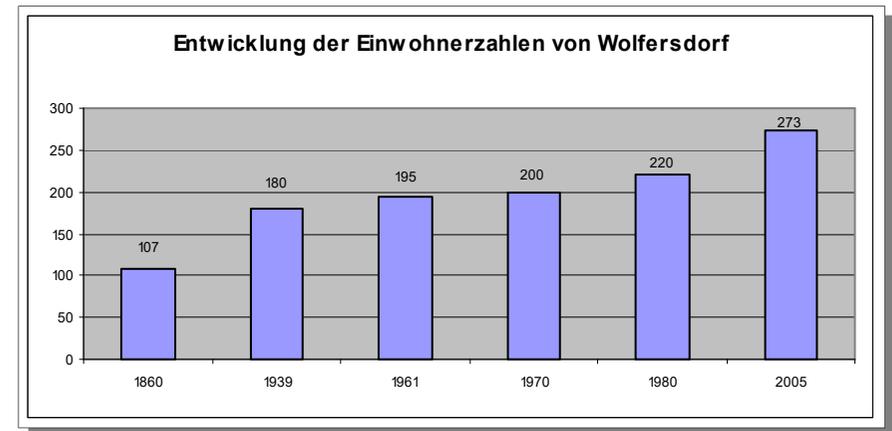


Wappen von Zandt

Es besteht aus einer Gemarkungsfläche von 2,85km² und einem Gemarkungsumfang von 14,51km.

Zum Vergleich:

Die gesamte Gemeinde Zandt zählt 1881 Einwohner, hat eine Gemeindefläche von 21,64km² und einen Gemeindeumfang von 33,07km.



Die heutige Gemeinde Zandt entstand bei der im Jahre 1972 durchgeführten Gebietsreform durch Zusammenschluss der selbständigen Gemeinden Zandt, Harrling, Wolfersdorf und Teilen der Gemeinde Grub. Die Verwaltung erhielt ihren Sitz in Zandt. Mit Wirkung vom 1. Mai 1978 trat die Gemeinde Zandt in die Verwaltungsgemeinschaft Miltach ein.

Die Gemeinde Zandt war großteils landwirtschaftlich strukturiert, entwi-

ckelte sich jedoch immer mehr zu einer Wohngemeinde mit Tourismus, Gewerbe- und Handwerksbetrieben, allen voran die Zollner Elektronik AG.

Durch diese positive Entwicklung erfüllte die Gemeinde Zandt die Voraussetzung für die Eigenständigkeit und wurde zum 1. Januar 1998 aus der Verwaltungsgemeinschaft Miltach entlassen. Seither hat die Gemeindeverwaltung wieder ihren Sitz in Zandt.

Erschließung Wolfersdorfs

In Bayern kennt man nicht weniger als neun verschiedene „Wolfersdorf“, unseres liegt auf 513m Höhe NN, mit den Koordinaten 49,132° nördliche Breite und 12,728° östliche Länge.

Seit jeher benutzte die Landbevölkerung so genannte „**Gangsteige**“, um ihre Ziele zu Fuß zu erreichen. Diese führten ohne Rücksichtnahme auf Unwegsamkeiten, so geradlinig wie möglich von A nach B. Mit dem Wagen unterwegs, verfuhr man genauso. Da der Wald Allgemeingut war, musste man nicht auf Eigentumsrechte eingehen.

Noch heute durchziehen tiefe **Hohlgassen** die heimischen Wälder, wie die eindrucksvollen Gräben, z.B. in der Brünst (siehe Foto), heute noch zeigen.

Mitte des 19. Jh. glich sich die Wegführung dem Gelände- und Grundstücksverlauf an, begründet durch die Egalisierung von Geländeunebenheiten und die zunehmende **Privatisierung** der Fluren.

Die erste verkehrstechnisch relevante Verbindung zur „Außenwelt“ führte für die Wolfersdorfer über die **Bahnstrecke Cham-Kötzting**, die **1892** fertig gestellt wurde. Die Strecke **Miltach-Straubing** wurde erst am **1.6.1905** für den Verkehr freigegeben. 1984 wurde

der Bahnverkehr nach Straubing eingestellt, seit **1997** verläuft hier der **Donau-Regen-Radweg**.

Der Ausbau des Straßennetzes erfolgte über die **Bundesstraße 85**, die bereits in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts ausgebaut wurde, und die **Staatsstraße 2140**,

von Straubing her kommend Richtung Kötzting, deren Teerung Anfang der 60er Jahre erfolgte.

Ebenfalls 1962 wurde die Kreisstraße **CHA 50**, von Wolfersdorf über Harrling nach Zandt ausgebaut und geteert. Die Ortsverbindungsstraßen Wolfersdorf-Zandt und Wolfersdorf-Harrling (über Schatzberg) wurden 1971/72, bzw. 1977/78 ausgebaut.

Ab 1948 ging dem Dorf mit dem **Stromanschluss** ein Licht auf.

Ab den 50er Jahren gab es dann **Telefon**, zuerst bei den Bürgermeistern Vogl und Zwickenpflug, später, Anfang der 70er Jahre, auch beim „Wirt“

(öffentlicher Fernsprecher). Damit

war man der Abgeschiedenheit nicht mehr so hilflos ausgeliefert, Arzt, Hebamme oder Pfarrer waren schneller verständigt, was ein gutes Stück **Sicherheit und Lebensqualität** mit sich brachte.

Harrling verfügte mit einem öffentlichen Apparat beim „Obnern Wirt“ schon vor dem 2. Weltkrieg über diese Technik.



Weitere Anschlüsse:

Fernwasser: 1974 - 77
Kanal: 1999
DSL: seit 2004

Die Ursprünge

Im Jahre 1054 wurde Wolfersdorf als „Wolframmesdorf“ erstmals in einer Urkunde festgehalten und feiert heuer, mit einjähriger Verspätung, sein 950 jähriges Bestehen.

Diese Urkunde (rechts abgebildet), die von Kaiser Heinrich III. ausgestellt wurde besagt, dass Hartwig ein Vorfahre der Grafen Windberg-Bogen zwei Königshuben (eine Königshube umfasste circa 45 Tagwerk) in Wolframmesdorf als Schenkung erhält.

Als Sohn des Domvogtes Hartwig und jüngerer Bruder Friedrichs I. kann jener Hartwig bezeichnet werden, der vom Kaiser Heinrich III laut Diplom vom 14.4.1054 die sechs Königshuben Wolframmesdorf, Lideren und Rätmaresrivt im Nordgau in der Grafschaft des Grafen Hein-

rich geschenkt erhält¹.

Der Abschnitt lautet im Original: „...sex regales mansos ... duos in villa Wolframmesdorf dicta et duos in Lideren et duos in Rätmaresrivt ... in pago Nortköve et in comitatu Heinrichi comitis.“²

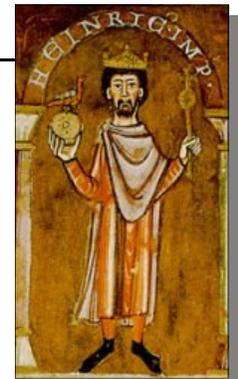
Die namenkundliche Analyse von wōfešdōf erweist sich als unproblematisch: Wolframmesdorf enthält im Bestimmungswort den sehr gut bezeugten althochdeutschen Personennamen Wolfram. Durch Abschwächung der unbetonten Mittelsilbe -ram um das 13.Jh. kam es zur verkürzten Form „wōfeš“. Das Grundwort ist das althochdeutsche dorf, „Dorf, Hof, Siedlung“³.

Wolframmesdorf

Man erinnert sich:

Am 17. Juni 1054, wird der damals erst 4-jährige Sohn Kaiser Heinrichs III. zum König gewählt. 1056 tritt er in die Fußstapfen seines verstorbenen Vaters, und wird Kaiser.

Der sprichwörtliche „**Gang nach Canossa**“ geht auf Heinrich IV zurück, der vom damaligen Papst Gregor VII exkommuniziert wurde. 1077 harrete er vom 25. – 27. Januar vor den Toren der Burg in Canossa aus, wo sich der Papst aufhielt, bis der Kirchenbann aufgehoben wurde.



Heinrich IV 1050 – 1106

Besiedelung

Bei der Besiedelung, die ja in unserer Gegend im 10. und 11. Jahrhundert einsetzte, wurden zuerst die Grundstücke entlang des Südhanges des Pfahls gerodet, da jeder Sonnenstrahl gebraucht wurde. Den Hof baute man in einer etwas geschützten Senke, wo eine Quelle das lebensnotwendige Wasser spendete.

Wolfersdorf und im Besonderen Alterdorf, Moosbach und auf der anderen Seite Harrling waren für die ersten Siedler ebenfalls gut geeignet.

Der Urhof stand hier meist „auf der

Kager“, ein Hof an einem steilen Abhang, der durch die Lage und durch eine Umzäunung mit lebenden Dornwerk und Zäunen geschützt war. Dies sieht man noch heute, beispielsweise in Kager bei Prackenbach, Kagerhof (heute Rackl in Moosbach) und dem Kagerhof bei Altrandsb. und Harrling.

Die festen Burgen der Grundherren, wie in Altrandsberg, baute man erst im 12. und 13. Jahrhundert auf Felskegel und besonders unzugänglichen Orten.

Weitere urkundliche Erwähnungen

- 1385 Juli 24 : *"ods gutl zu Ried nechst gen Wolfferstorff werts"*, BayHStAGU Kötzing 325
- 1425 April 2: *"Hanns Fogel, v. Wolferstorff"*, BayHStA Niederalteich Urk. 2067
- 1449 Jan 13: BayHStA Urk. 1528 „[Die Brüder Conrat und Warmut die Nusperger zu Newn-Nusperk verschreiben ihrer Mutter Kathrey eine jährliche Gült von 40 Pfund Regensburger Pfennige auf nachstehenden Gütern:] ... und zu Wolferstorff ein Söldn die dient sechzig Pfennig“.
- 1492 April 7: Familienarchiv Notthafft 671
- 1538: *Wolferstorff*
BayHStA Kurbayern Geheimes Landesarchiv 1094, f.9
- 1557 Nov 7: *"einen Hof zu Wolferstorff"*, BayHStA GU Kötzing 372
- 1629 Mai 23: *Hannß Lutwügen von Eübe, auf Runding, Lederdornn, Hachenperg, unnd Wolfferstorff*, StadtA Cham U 999
- 1660 März 1: *"Wolf Leithemayr zu Wolferstorff"*, BayHStA GU Kötzing 420
- 1665 : „*Wolfersdorf*“ Schmidt: ON KÖZ, S. 117:GL KÖZ I,4

Das bäuerliche Leben in dieser Zeit

(Mittelalter; ca. 7. – 15. Jahrhundert)

Wie war das damals? Wie haben unsere Vorfahren gelebt, was haben sie gegessen, wie waren sie gekleidet? Einen kleinen Einblick in den bäuerlichen Alltag:

Die Menschen damals hausten unter uns nur schwer vorstellbaren Verhältnissen. Zusammen mit dem Vieh lebten die Leute auf engstem Raum in kleinen fensterlosen Häusern aus Holz oder Fachwerk, der Boden aus festgestampftem Lehm. Licht drang nur durch kleine Öffnungen ein, im Winter wurden diese gegen die Kälte auch noch mit Stroh verstopft. Die Feuerstelle war offen, nur in wenigen Häusern gab es den Luxus eines Lehmofens. Der Rauch zog durch die Wandlöcher oder Türen ab.

Spärliches Licht spendeten rußige Öllampen mit schwimmendem Docht, Talglampen, Kienspan oder Fackeln, was außerdem noch sehr feuergefährlich war.

Hab und Gut verwahrte man - stets zum schnellen Aufbruch bereit - in Kisten, die gleichzeitig als Sitzgelegenheit dienten. Ein Brett über zwei Böcken diente als Tisch und selbst die Betten waren keine festen Inventarstücke, sondern wurden bei Bedarf aus Stroh zurechtgemacht. Ein Abort war eine Seltenheit, meistens verrichtete man seine Notdurft bei Wind und Wetter im Freien.

Fleisch war den Reichen vorbehalten. Selbst die Bauern hielten nur einmal jährlich ein Schlachtfest mit Schweinefleisch ab, den Rest des Jahres begnügte man sich mit Pflanzenkost und Milchprodukten. Man kann es kurz auf einen Nenner bringen: Die Ernährungsgewohnhei-

ten im Mittelalter waren einseitig und machten anfällig für Epidemien und Infektionen.

Die Kleidung war charakterisiert durch hohe Funktionalität und Strapazierfähigkeit: grobe Wollstoffe und Loden standen im Vordergrund. Nur die reichen Bauern verfügten über Sonntagskleidung. Und die war auch dann nur mit einem billigen Blau gefärbt.

Das Haar wurde als Zeichen des freien Mannes lang getragen, kurzes Haar war das Haar des Knechtes. Aus jener Zeit stammt auch der Spruch „**Jemanden unter die Haube bringen**“. Sobald eine Frau verheiratet war, trug sie das Haar nicht mehr offen, sondern unter einer Haube hochgesteckt. Nur Jungfrauen durften das Haar offen zeigen.

Ein wesentlicher Fortschritt im mittelalterlichen Ackerbau war die Einführung der **Dreifelderwirtschaft**. Bisher wurde meist die Zweifelderwirtschaft praktiziert, bei der nur die eine Hälfte des Ackerlandes bebaut wurde, um der anderen ein Jahr Zeit zur Regeneration zu gönnen. Bei der Dreifelderwirtschaft hingegen teilte man die landwirtschaftliche Fläche in drei Abschnitte. Auf einem Feld baute man Sommergetreide, auf dem anderen Feld Wintergetreide an. Nur den dritten Abschnitt ließ man brach liegen, damit sich der Boden regenerieren konnte. Ab dem 19. Jh baute man dort auch Kartoffeln, Flachs, Rüben oder Klee an.

Diese neue Anbaumethode hatte einen wesentlichen Vorteil: Nun konnte man mehrmals im Jahr ernten und hatte außerdem einen Mehrertrag von circa 16 Prozent.

Gleichzeitig revolutionierten mehrere Erfindungen die Landwirtschaft

im Mittelalter. Ein besonders wichtiges Gerät war das **Kummet**. Durch diese Innovation fand das Pferd Einzug in die Landwirtschaft. Denn die bisherigen Jochkonstruktionen be-



einträchtigten die Luftzufuhr der Tiere. Deshalb wurden bis zur Einführung des Kummets hauptsächlich Ochsen zur Feldarbeit eingesetzt, da man die Anspannung an deren Hörnern befestigen und somit das Problem des Luftmangels umgehen konnte. Jetzt war es aber möglich, Pferde effektiv in der Landwirtschaft einzusetzen. Und das hatte mehrere Vorteile: Ein Pferd leistet so viel Arbeit wie zwei Ochsen, außerdem ist es stärker, wendiger, schneller und folgsamer. Wenn Ochsen beispielsweise zu hart arbeiten, legen sie sich einfach hin.

Auch im Werkzeugbereich verbesserten mehrere Innovationen die Arbeitsmethoden und Getreideerträge. Der im Frühmittelalter benutzte Hakenpflug, eine hölzerne Konstruktion, die den Boden einfach aufritzte, wurde durch den Räder- und **Wendepflug** ersetzt. Auch andere eiserne Hilfsmittel erleichterten den

Bauern die Feldarbeit.

So setzte man nun vermehrt **Sensen** zur Ernte ein, die den vormals gebräuchlichen Sichel überlegen waren. Einerseits reduzierte man den Zeitaufwand bei der Ernte, andererseits wurde das Korn nun am Boden geschnitten, was den Bauern neben dem Getreide auch die Halme als Stroh einbrachte. Dieses wurde als Tierfutter, Brennmaterial, Dämmstoff oder Streumaterial genutzt. Daneben gelten auch die Einführung von **Hufeisen** und die Entwicklung von wind- und wassergetriebenen **Mühlen** als Meilensteine in der landwirtschaftlichen Revolution des Mittelalters.

Mithilfe all dieser Neuerungen wurde es möglich, die landwirtschaftlichen Erträge zwischen dem 9. und 13. Jahrhundert zu verdreifachen. Ohne diese Agrarrevolution wäre die kulturelle Entwicklung im Mittelalter mit ihren Städten und Kathedralen wohl kaum so weit vorangeschritten.⁴

Die Ernte mit der Sichel war harte Arbeit



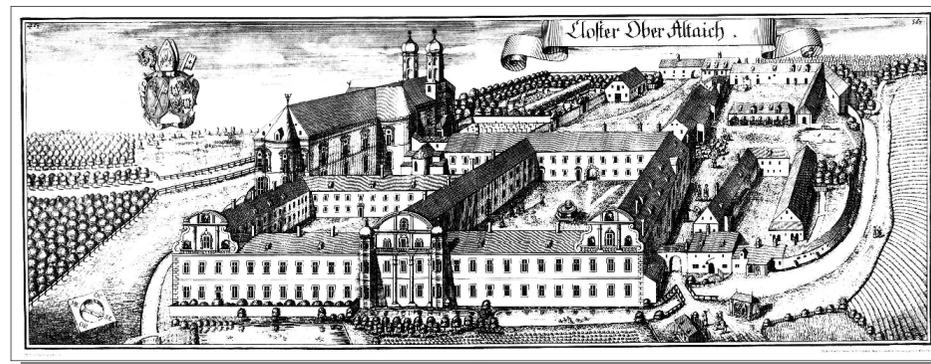
Vom Hartwig zu den Höfen

Die Grafen von Bogen, von denen die Grafen von Hartwig als ein Vorfahren anzusehen ist, und die Domvögte von Regensburg waren besitzreiche Familien, deren Gebiete vom Donautal bis nach Böhmen reichten. Sie gründeten die Klöster Windberg sowie Oberalteich und waren reich begütert im Gebiet der späteren Landgerichte Mitterfels und Cham.

Um 1100 schenkte sowohl Adelheid, die Gattin Friedrich des II., eine Mühle in Miltach, („molendinum et vnum curtile in Miltaha“) als auch des Domvogtes Ministerialer Landolt eine halbe Hufe in Gounaha (Janahof, Landkreis Cham) dem Hauskloster Oberalteich. Der Besitz dieses Klosters wurde vor Aufbruch Friedrich des IV. zum Kreuzzug 1147 durch eine Schenkung um je ein Gut in Baracell (Pareszell) und in Ledare (Lederdorn) vergrößert.⁵

Demnach war es üblich durch Stiftungen an Klöstern oder Kirchen

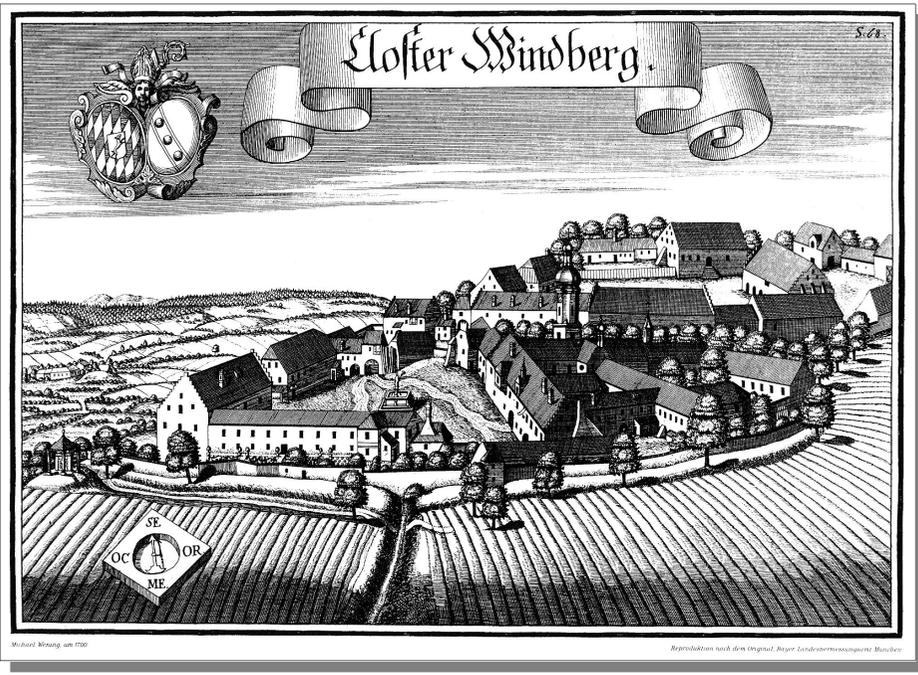
entweder das Seelenheil durch Lesen von Messen zu erbitten, oder sich damit um den Erhalt wohltätiger Anlagen zu kümmern. So stifteten zum Beispiel die Ritter von Chamerau im 14. Jahrhundert zahlreiche Güter an das Kloster Chammünster, um für die Unterhaltung der familieneigenen Ruhestätte, der heutigen St. Anna Kapelle, zu sorgen⁶. Somit konnte der Besitz auf Kirchen, Spitälern oder sonstigen Einrichtungen übergehen, der „Pächter“ des Hofes konnte dagegen nichts tun! Daraus lässt sich erklären, warum bereits in den weiteren urkundlichen Erwähnungen zwar der Großteil der Höfe von Wolfersdorf im Besitz der jeweiligen Ministeriale von Altrandsberg waren, ein Hof aber der Kirche in Krailling zugeschrieben werden muss und ein anderer dem Spital in Kötzing angehörte.



Kloster Oberalteich, Stich um 1700



Bogenberg, Stich um 1700



Kloster Windberg, Stich um 1700

Erste Nennungen Wolfersdorfer Höfe im 16. Jahrhundert

Doeffelboeff
Hans Laubmaier ain Erber sein
Erb und Varnuß geteuert umb 15 Pffund
3 Pffennig
Anderl pueb (Hütub) zu Lohn 4 Schilling Pffennig
steuert 15 Pffennig Regensburger

Übersetzung:

Hans Laubmaier ain Erber, sein
 Erb und Varnuß geteuert umb 15 Pfund
 Pfennig, steuert 3 Schilling Pfennig Regensburger
 Anderl pueb (Hütub) zu Lohn 4 Schilling Pfennig steuert
 15 Pfennig Regensburger

Erber war die Ergerechtigkeit d.h. man durfte den Hof bei ordnungsgemäßer Bewirtschaftung einem Nachkommen übergeben. Varnuß (Fahnis) ist die bewegliche Habe (beispielsweise Vieh).

Hier wurde der Hof neu geschätzt, da sich sein Wert gesteigert hat. Demzufolge hat Hans Laubmaier, der seinen Hof weitervererben konnte, seinen Hof um 15 Pfund Pfennig aufgewertet. Beim zweiten Anwesen, das in dieser Urkunde erwähnt

wird, ist Christoff Schueler der Besitzer, der seinen Hof um 14 Pfund Pfennig aufwerten konnte. Zu den 2 Schilling 24 Pfennig, an Steuern, musste er zusätzlich 15 Regensburger Pfennige für ein „Bestand Kuh“ und 24 Regensburger Pfennige für „zwei Bestand Stiere“ abführen.

Welcher der beiden Höfe zum Spital oder zur Kirche gehört hatte, kann aus dieser Urkunde nicht erschlossen werden.⁷

Neben der Kirche zu Krailing und dem Spital in Kötzing waren die Grundherren von Altrandsberg wohl die wichtigsten Eigentümer der Höfe in Wolfersdorf. 1570 werden sechs

Anwesen, darunter zwei ganze Höfe, ein halber Hof und drei Sölden erstmals urkundlich erwähnt. Es ist in dieser Urkunde nicht ersichtlich, um welche Höfe es sich handelte.

94 148

Hernachfolgt Des Edlen unnd Vessten
Albrecht Nothoftens von Wernberg auf AltenRandsperg
seeligen Erben einschichtigen guetern
welche zu der Hofmarch Alten
Ramsperg gehorig auch andere
Lehen noch Aigen, sondern besitzen
die Unnderthanen, Erbrechtsweis.

Übersetzung:

Hernachfolgt Des Edlen unnd Vessten
Albrecht Nothoftens von Wernberg auf AltenRandsperg
seeligen Erben einschichtigen guetern
welche zu der Hofmarch Alten
Ramsperg gehorig auch andere
Lehen noch Aigen, sondern besitzen
die Unnderthanen, Erbrechtsweis.

Wolfersdorf
Alda sin Zwen ganz Höf, unnd
ein halber Hof. Sambt drei Sölden⁸.

Übersetzung:

Alda sin Zwen ganz Höf, unnd
ein halber Hof. Sambt drei Sölden⁸.

Somit können bereits für das 16. Jh. 8 Anwesen in Wolfersdorf bezeugt werden. Ob ein Hof als ganzer, halber oder viertel eingestuft wurde, hing nicht nur von der Tagwerkhzahl (ein ganzer Hof hatte etwa 60 Tagwerk) sondern unter anderem auch von der Bewirtschaftung, der Viehzahl und vom Boden ab.

So konnte es durchaus vorkommen, dass bei der steuermäßigen Einschätzung Höfe abgestuft bzw. aufgestuft wurden. Die gesamte, bewirtschaftete Fläche mit einem ganzen Hof bestehend aus ca. 60 Tagwerk, einem halben aus ca. 40 Tagwerk und einem viertel Hof aus

ca. 20 Tagwerk (auch Sölden genannt) lässt sich nicht genau berechnen, da die Flächen unter den Höfen selbst stark variieren konnten. $\frac{1}{16}$ Höfe gab es zwar, deren „Pächter“ wurden aber als Häusler bezeichnet, da sie mit ihrem etwas größeren Garten nur eine Kuh o. ä. füttern konnten.

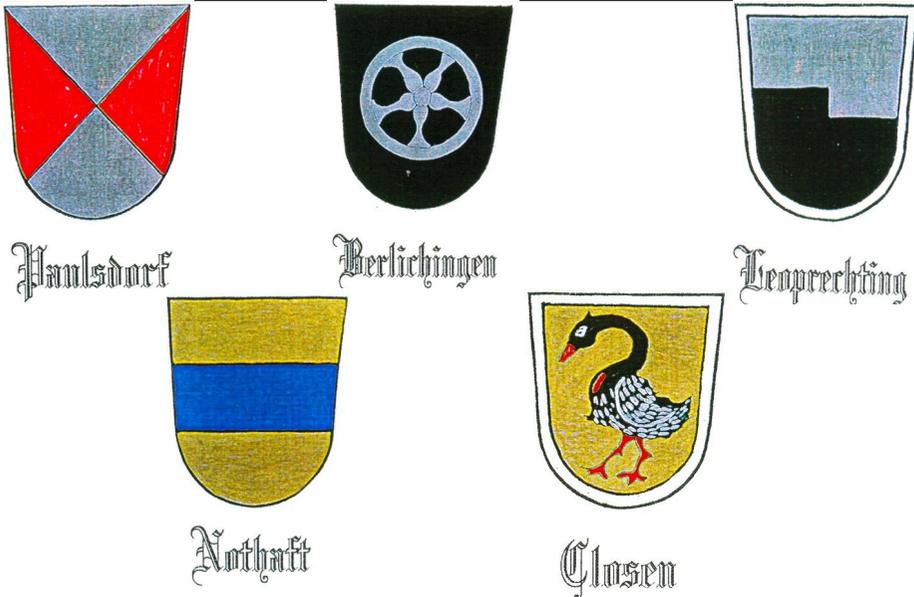
Leerhäusler ($\frac{1}{32}$) hatten sogar überhaupt keinen Grund, der Dachumriss begrenzte ihr Anwesen. Dass Höfe abgewirtschaftet wurden, hatte nicht nur eine geringere Einschätzung zur Folge, sondern konnte sogar einen Besitzerwechsel mit sich bringen.

Die Grundherren von Altrandsberg

Als Grundherr über sechs Höfe hatten die Ministerialen von Altrandsberg entscheidenden Einfluss auf die geschichtliche Entwicklung in Wolfersdorf. Die ersten Dienstmannen der Grafen von Bogen waren nach der urkundlichen Erwähnung von Wolframmesdorf die Ramsberger. Während 1441 noch ein „Nicklas Ramsberger nach Altenramsperg“ urkundlich nachgewiesen werden kann, ist 1491 bereits ein Hans Paulsdorfer jun. als Besitzer des Schlosses be-

glaubigt. Doch in denn folgenden Jahrhunderten wechselte das Schloss noch mehrmals seinen Besitzer. So sind 1510 Albrecht und Georg Nothafft als Inhaber erstmals erwähnt, 1620 ein Christoph von Berliching. 1670 kaufte Franz Freiherr von Clossen das Schloss samt Hofmark, verkaufte es aber nach 6 Jahren an Hans Wolf von Leoprechting. Bei diesem Geschlecht verblieb Altrandsberg bis ins neunzehnte Jahrhundert.⁹





Feuer im Schloss

Ein Grund, warum es über die Anwesen der Hofmark Altrandsberg nur wenige Dokumente gibt, ist in den verheerenden Bränden zu suchen:

1673 schreibt Balthasar Azinger von Loitzendorf im Akt Widengeld:

„... als Alten Ramsperg abgeprunnen ... die Loyzendorfer Bücher, Register, Documenta alle verprunnen sein.“

1717 wiederum ließ eine „Totalfeuersprunst“ das Schloss abermals in Flammen aufgehen.

Und zu guter Letzt ließ eine Putzfrau 1961 im Staatsarchiv Landshut den Tauchsieder in einem Eimer stehen, bei dem dadurch ausgelösten Brand, gab es gerade für unsere Gegend viele Urkundenverluste.

Bei den Pfarrmatrikeln sieht es so aus, dass das Trauungsbuch von Harrling 1850 bis 1876 verloren gegangen ist und zwischen 1728 und 1738 keine Eintragungen vorgenommen wurden.



StA Altrandsberg
aus dem Kötzing Urk.
brandgeschädigt

Die Hofentwicklung im 17. Jahrhundert

Erst mit folgender Urkunde vom Jahre 1665 können die beiden Höfe, die nicht die Altrandsberger als

Grundherren hatten, eindeutig dem Spital und der Kirche zugeordnet werden.

Übersetzung:

Thoman Hueber 1/2 Hof ist das Gottshaus Khreyling Grundherr, unnd hat Erbrecht.

Thoman Khärgl, besitzt 1 halben Hof, gehört mit der Grundherrschaft zu dem Spittal nach Kötzting, Erbrecht.

Mit dieser Güterbeschreibung des Landgerichts Kötzing kann dem Thoman Huber¹⁰ (zuvor Leytmeir) die Kirche Krailing, dem Thoman Khärgl das Spital Kötzing als Grundherr zugeschrieben werden. Diesem Thoman Khärgl folgte 1678 ein Wolfgang Holzapfel; seit dem ist

dieser Hof auch besser bekannt unter dem Hausnamen „beim Holzapfl“. Der Vorname „Thoman“ von Huber ersetzte nachweislich den Nachnamen, wodurch dieser Hof den Rufnamen „zum Thamerbauer“ bekam. Heute ist dieser Hof besser bekannt, als der „Schiergl-Hof“.

Man erinnert sich:

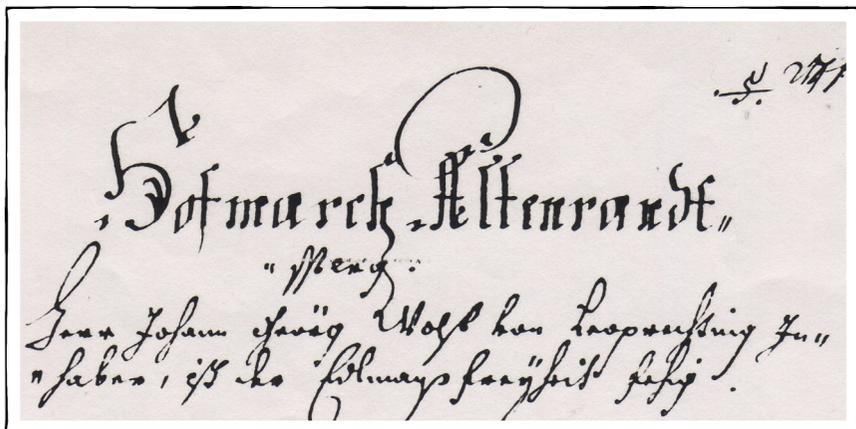
1618-1648 findet in Europa der **Dreißigjährige Krieg** statt, der mit dem „2. Prager Fenstersturz“ begann und dem **Westfälischen Frieden** endete. Unzufriedene protestantische Adelige zogen auf die Prager Burg und warfen nach einer improvisierten Gerichtsverhandlung den katholischen, kaiserlichen Statthalter Jaroslav von Martinic und Vilem Slavata aus einem Fenster im 2. Stock aus etwa 20 m Höhe.



In der Urkunde „Ainsichtige Güter der Hofmarch Altenrambsperg anno 1669 gehörig“ werden die Wolfersdorfer Höfe sogar mit ihren Besitzer genannt.¹¹

Wolfersdorf.		
<i>Hanns Sändtenader . i. ganzen Hof.</i>	Hanns Sändtenader	1 ganzen Hof
<i>Hanns Leúthmaýr . i. ganzen Hof.</i>	Hanns Leúthmaýr	1 ganzen Hof
<i>Hanns Stainmaýr . 1/2 Hof.</i>	Hanns Stainmaýr	1/2 Hof
<i>Hanns SenngsEisen . i. Söldten.</i>	Hanns SenngsEisen	1 Söldten
<i>Georg Khrieger . i. Söldten.</i>	Georg Khrieger	1 Söldten
<i>Anndree Wóber . i. Söldten.</i>	Anndree Wóber	1 Söldten
<i>Hanns Preuß . i. Söldten.</i>	Hanns Preuß	1 Söldten

In nur 24 Jahren änderten sich die Besitzverhältnisse, wie die „Güterbeschreibung der Hofmark Altrandsberg 1693“ zeigt.¹²



Übersetzung:

Hofmarch Altenrandsparg
Herr Johann Georg Wolf von Leoprechting In-
haber, ist der Edelmansfreyheit fehg.

Wolfersdorf	
<i>Martin Linsmaýr . . i. Hof . 77</i>	Martin Linsmaýr 1 Hof
<i>Ambrosý Höller . . 1/2 Hof . 78</i>	Ambrosý Höller 1/2 Hof
<i>Georg Stainmaýr . . 1/2 Hof . 77</i>	Georg Stainmaýr 1/2 Hof
<i>Hanns Seidenader . . i. Söldten . 78</i>	Hanns Seidenader 1 Söldten
<i>Geörg Khrieger . . . i. Söldten . 77</i>	Geörg Khrieger 1 Söldten
<i>Andree Laubmaýr . . i. Söldten . 80</i>	Andree Laubmaýr 1 Söldten
<i>Hanns Pichlemaýr . . i. Söldten . 81</i>	Hanns Pichlemaýr 1 Söldten

Eine Lautabwandlung von Leuthmayr zu Linsmayr ist unwahrscheinlich, kommt Leuth doch von „Leiten“, ahd. „leicht geneigter Abhang“ während „Lins“ auf dieselbige Frucht anspielt¹³. Sollte sich der Leuthmayr-Hof nicht verkleinert haben ist ein Besitzerwechsel oder eine Heirat einer Leuthmayrin mit einem Linsmayr denkbar. Wie die Urkunden von 1669 und 1693 zeigen, konnte es aber durchaus zu einer Verkleinerung eines Anwesens von einem ganzen Hof zu einer Söldten wie dem Seidenader-höfl kommen.

Hier kann aber auch nicht ausgeschlossen werden, dass der Seidenader das Anwesen wechselte oder sogar der Name verschwand und ein anderer Seidenader einheiratete. Es gestaltet sich als äußerst schwierig mit Angaben, die 24 Jahre oder sogar 100 Jahre lang keine weiteren Hinweise beinhalten, Rückschlüsse auf die Besitzentwicklung

zu ziehen. Eine Lokalisierung der einzelnen Höfe ist hier ebenfalls fast unmöglich, da bis 1830 noch nicht vermessen wurde und Ortsbeschreibungen noch nicht aufgetaucht sind. Ist man jedoch in der Lage, Stammbäume jetziger Hofbesitzer bis in diese Zeit zurückzuverfolgen, kann man mit großer Sicherheit diese auch lokalisieren.

Wichtige Anhaltspunkte können hier aber Hausnamen sein. So wird das jetzige Kiefl-Anwesen seit jeher mit Ste(a)jimer- oder Stoama-hof bezeichnet. Dieser Begriff kann in Anbetracht der bisher bekannten Hofbewirtschafter nur vom Stainmayr herkommen. Der Hausname Griacha (Baumgartner von Schatzberg) spielt ebenfalls auf den Besitzer einer Söldten mit „Georg Khrieger“ an. Die Gerichtskonskription von 1752 unterstützt diese These.

Volksmedizin – Krankheiten¹⁴

Dass es bis ins 17. Jh. und darüber hinaus häufig zu Wechseln der bewirtschaftenden Familien oder der Nachnamen durch Heirat kam, lag weniger an der Faulheit der Leibeigenen, die ja allesamt ihren Hof nur unter der Voraussetzung einer guten Führung weitervererben konnten, sondern eher an den vielen Kriegen und Seuchen.

Schaffte es eine Bauernfamilie von acht Söhnen vier groß zu ziehen¹⁰, konnte es trotzdem noch vorkom-

men, dass kein männlicher Hoferbe zu Verfügung stand.

Seuchen wie die Pest radierten Familien, Ortschaften und Landstriche aus, die bei uns sogar um 1650 noch vielen Menschen das Leben kostete.

Die Hilflosigkeit, mit der man diesem Schicksal gegenüber stand, kommt in diesem Auszug eines „Medizinbuchs“ zum Ausdruck.

Krankheiten- Epidemien:

Pest 1624/25 Großfeld-Pest (s.†buch Stallwang).

In den Jahren 1688, 1742/43 und 1772 sind Sterbefälle in unserer Pfarrei belegt. Oft gab es mehr Todesfälle in einem Monat, als sonst das ganze Jahr. (Anmerkung der Redaktion: Die Pest wütete um 1583, 1649 und 1713 im Raum Kötzing)

Dysenterie = Ruhr:

Die Ruhr herrschte des Öfteren. Von 1675 bis 1814 starben ca. 300 Personen an der Ruhr. Allein 1814 forderte sie noch 14 Menschenleben.

Blattern (Pocken) und **Typhus** (Faulfieber, Nervenfieber) waren gefürchtet und suchten in Abständen die Bevölkerung heim. So starben z.B. 1803 noch zwei Personen in Streitberg an Pocken.

Volksmedizin

Lungenleiden: Eine große Rolle bei den Lungenleiden spielte damals das Hundeschmalz; bes. ein Bauer aus der Schorndorfer Gegend brachte um 1860 Wunderkuren zu Wege. Es soll der Grubbauer v. Grubhof gewesen sein (bei Schorndorf). Hundeschmalz hilft gegen alle Lungenleiden. Die Kranken essen es pfundweise.

Asthma: (a pülzte Lung). Zerlassenes Hundeschmalz löffelweise nehmen. Ein zweites Mittel: Den Morgen-Urin von einer Jungfrau trinken.

Mundfäule bei Kindern: Dem Kind ein Messer, womit der Schinder ein Gefallenes Vieh geöffnet, ungewaschen durch den Mund ziehen; Mundfäule soll entstehen, wenn die Kinder an ein rostiges Eisen hinschlecken.

Verstopfung: Eine Spinne lebendig Schlucken

Viehläuse: Absud der Herbstzeitlose oder Geselchte Suppen und Petroleum durcheinander mischen und das Vieh einreiben.

Ausschlag im Gesicht: Mit Fensterschweiß einreiben.

Rheumatismus: Roggenes Mehl u. Schmalz durcheinander mengen und auf die kranke Stelle legen.

Bruch: („sich weh tun“): Am Palmtag, wenn die geweihten Palmkatzel heimgebracht werden, 3 Palmkatzel essen, damit man während des Jahres keinen Bruch bekommt. Auch die geweihten Eier samt der Schale essen.

Geschwollene Euter der Kühe: Einen Eisenkeil in die Kette, an der die Kühe angehängt sind, einbinden. Dies zieht die Geschwulst.

Wildes Fleisch: verwenden die Leute den „Bramerl“= von Urin, der bereits lange Zeit im Nachtopf gestanden ist- oder Einbinden einer Kellerassel auf die wunde Stelle, bis die Assel hin ist.

Nachgeburt bei Kühen: Wenn sich eine Kuh beim Kalben nicht gleich putzt, hängt man an die Nachgeburt den Stallbesen, damit sie nicht zurückgeht bis sie herausgefaut ist.

Blutstillen: (bei äußeren Verletzungen) Entweder muss der Verletzte selbst oder ein anderer von dem rinnenden Blut auffangen u. dasselbe einnehmen und dabei sprechen: Im Namen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit.

Magenleiden: Eisenfeilspäne in Honig einnehmen.

Kindsbettfieber: Schießpulver in die saure Milch (Hirgsmilch) einnehmen – so haben es die alten Hebammen geübt.

Gelbsucht: dem Kranken etwas Gelbes umhängen.

Läuse: Verwendet man Petroleum (auch Tolstoi: Wand in Ketten)

Zahnen: Zahnperlen anhängen, die in der Apotheke zu kaufen sind. Den ersten Zahn, den das Kind verliert, wirft man in den Ofen.

Blutbrechen: Goldgeld absieden und Absud trinken.

Katarrh: Nase mit Fett einreiben.

Schluckauf (Schnackler): Ursache „host ebbas gstohn“? Mittel: auf den Rücken schlagen oder an 7 Platterte denken - oder die Finger der einen Hand gegen die andere Hand spreizen und dabei die 2 Ringfinger einbiegen.

Nasenbluten: den kleinen Finger abbinden - kaltes Wasser in den Nacken gießen – Geld mit dem bayer. Wappen ins Nackengrübl legen.

Kinderkrankheit: Wagensperrkette in die Wiege legen.

Offene Wunden: auflegen der Hungerwurz (sonst Hundsblätter genannt; große breite Blätter, die an Abfallstellen wachsen.)

Zahnweh: Eiweiß oder Wagenschmiere in den hohlen Zahn oder ungelöschten Kalk oder Petroleum.

Leibweh bei Kindern: hatten die Kinder Leibweh, mussten sie (um 1860 in Dinzing) den Rauch angebrannter Hühnerfedern einatmen. – auch in Rissmannsdorf jetzt (Zeitpunkt der Verfassung) noch angeraten.

Milzweh (Seitenstechen): Gegen das beim Laufen auftretende sog. Milzweh tut es gut, wenn man sich niederbückt unter einen am Boden liegenden Stein spuckt und die Stelle wieder bedeckt.

Blut stillen: Spinnenweben auflegen.

Hundsbißse: Hundshaare auflegen

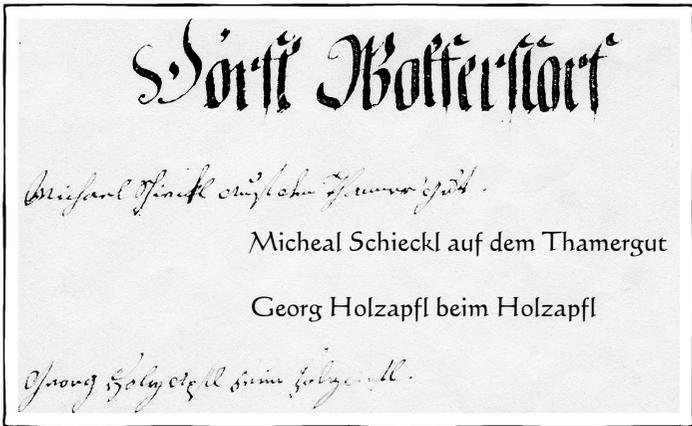
Innerliche Leiden: (zum Brechen) Eine Kreuzspinne in eine dünne Zwetschge einhüllen, verschlucken (1860) – Auch jetzt noch (Zeitpunkt der Verfassung) Spinnen, in etwas Essbares einwickelt, zum Brechen.

Halsweh: Gegen Halsweh fürs ganze Jahr soll helfen: 3 geweihte Palmkränzchen essen – Blasius Segen.

Abtreibung: Absud des Sevenbaumes (*vielleicht Sengbam*) gilt a la Abortir Mittel (1860). Gegenwärtig wird noch als Abortiermittel benützt: das sog. Schliff = vom Schleifstein, d.h. die Satz, Abfall v. Schleifstein. – Auch Seifenwasser wird von diesen schlechten Weibsbildern getrunken.

**Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie aber
vorsichtshalber auf jeden Fall Ihren Arzt oder Apotheker!**

Die Gerichtskonskription 1752



In der Gerichtskonskription von 1752 und der Hofanlagebücher von 1760 sind die Wolfersdorfer Höfe ein weiteres Mal aufgelistet. Die beiden oben genannten Höfe gehören zur Obmannschaft Harrling, von denen Michael Schieckl als Vorgänger des heutigen Schierglhofes anzusehen ist. Hier fällt auch zum ersten Mal der Hausname „beim Holzapfl“, was darauf schließen lässt, dass seit Wolfgang Holzapfel von 1678 kein anderes Geschlecht den Hof bewirtschaftet hat.¹⁵

Im Folgenden sind die „Altrandsberger-Höfe“ aufgelistet:

- 75 Hans Linsmayer besitzt das Hannerlguett
- 76 Andree Haimeri, auf dem Seidenaderhöfl
- 77 Martin Kernpichl genießt das Staimerquett
- 78 Simon Krieger auf der Krieger-Sölden

Nimm

Wolfgang Holzapfl

175	Hans Linsmayer, besitzt das Hannerlguett.
176	Andree Haimeri, auf dem Seidenaderhöfl.
177	Martin Kernpichl genießt das Staimerquett.
178	Simon Krieger auf der Krieger-Sölden.
179	Georg Holzapfl beim Holzapfl.
180	Georg Holzapfl beim Holzapfl.
181	Georg Holzapfl beim Holzapfl.

- 79 Hannß Holzapfel Inhaber der Lackher-Sölden
- 80 Georg Sturm, auf dem Haabergill
- 81 Hans Paurische Wittib auf der Geschweller-Sölden

No.	Namen	Zahl	Folgerung		Soll		Habe		Soll		Habe		Summa	Habe	Soll
			Stück	Maß	Stück	Maß	Stück	Maß	Stück	Maß					
175	Hans Linsmayer	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
176	Andree Haimeri	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
177	Martin Kernpichl	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
178	Simon Krieger	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
179	Georg Holzapfl	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
180	Georg Holzapfl	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
181	Georg Holzapfl	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1

Sofmarerch Hien & Amböberer Pfleger

Wolfgang Holzapfl, Rendant der Randsberger Hofanlage

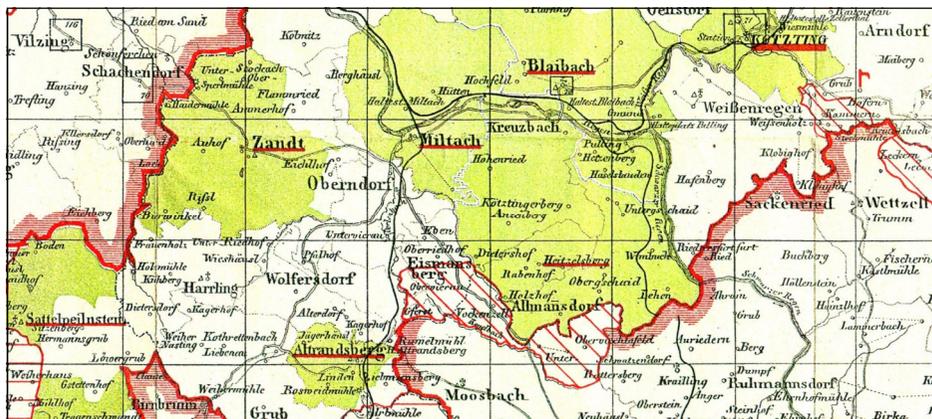
Streit der Gmain Wolfersdorf gegen die Gmain Alterdorf, wegen des Blumbesuch (Hüterecht) in der Herrschaftlichen Brünst

Zwischen 1762 und 1765 gab es einen Streit um das Hüterrecht in der Waldung Brünst. Das zuständige Hofmarksgericht Altrandsberg schrieb viele Briefe (Otto Baumgartner hat die Schreiben, die an die Gmain Alterdorf gerichtet waren, noch im Besitz) und lud Zeugen von der Gmain Wolfersdorf und Alterdorf zum Beweis und Gegenbeweis vor.

Der Begriff „Gmain“ oder „Gmoa“ existiert schon seit dem Mittelalter und bezeichnet den Zusammenschluss eines Dorfes oder Weilers

(oft nur 2 oder 3 Anwesen) mit Wahl eines Dorfführers, der bei größeren Orten auch „Vierer“ genannt wurde, die Interessen des Ortes gegenüber den Grundherren oder gegenüber der Nachbargemeinschaft vertrat und sich um die Einhaltung der Gmainordnung kümmerte.

Die Gemeindebildung im jetzigen Sinne begann erst mit dem Jahr 1808, wobei die Gemeinden Altrandsberg, Harring, Grub und Wolfersdorf zu einem Steuerdistrikt zusammengefasst wurden.



Das Landgericht Kötzing mit der Hofmark Altrandsberg um 1848 (Karte von 1953)

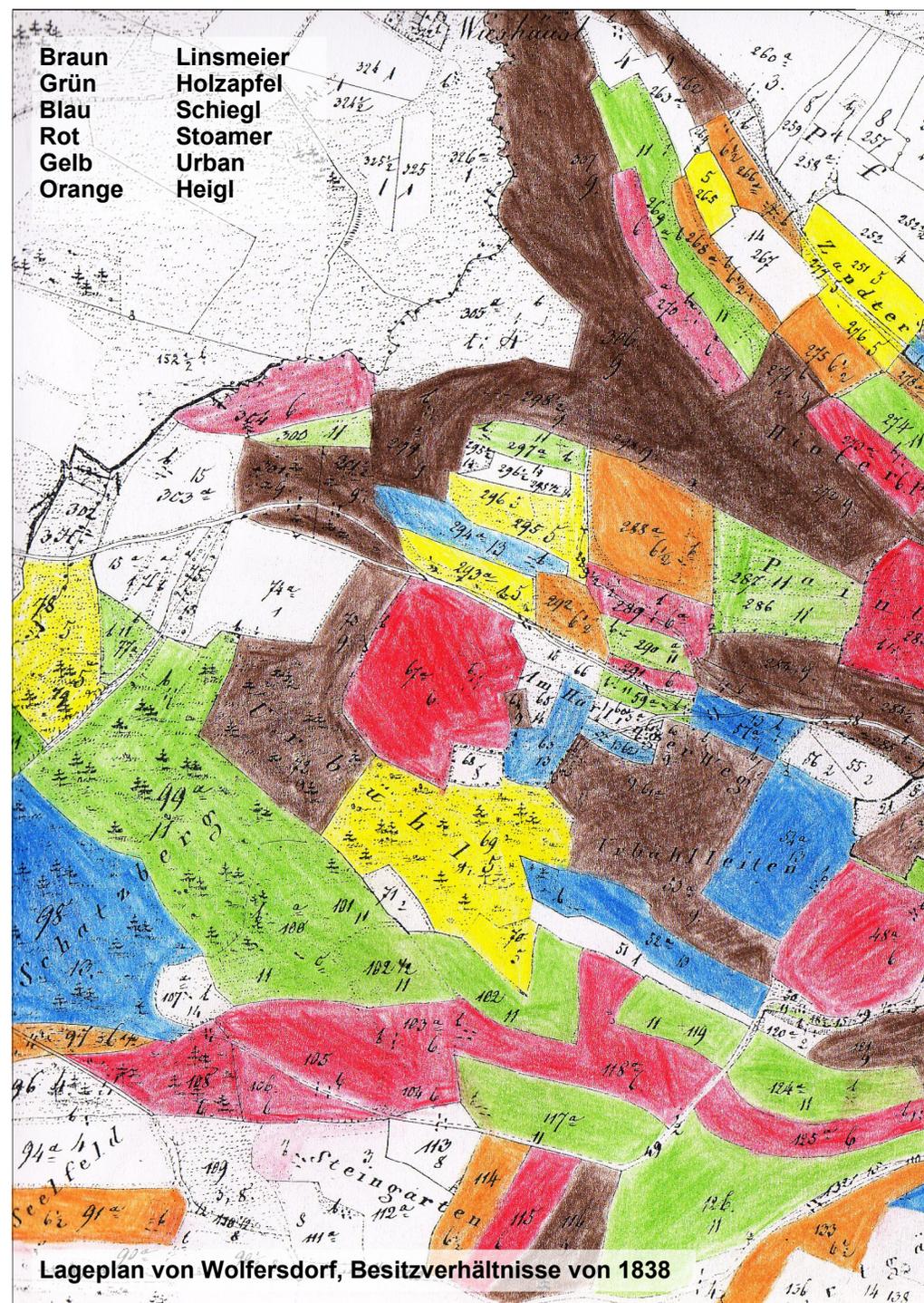
Jede Gmain beschäftigte außerdem einen Hüter, der morgens das Vieh abholte und es auf den Brachfeldern, Birkenbergen und im Wald weiden lies.

Dieser so genannte Blumbesuch, der auch in den Wäldern der Hofmarksherrn in Altrandsberg stattfinden konnte, war ein uraltes Recht.

Die Wolfersdorfer hüteten im

Pfahlholz und in der unteren und oberen Brünst. Die Alterdorfer beanspruchten aber die Brünst bis zur Landstraße, die nach Oberdorf führte, so dass den Wolfersdorfern nur ein schmaler Streifen der großen Waldung blieb.

(Fortsetzung auf Seite 30)



Lageplan von Wolfersdorf, Besitzverhältnisse von 1838

Hier ein Auszug¹⁶ aus dem Schreiben des Hofmarkgerichts vom 25.11.1764:

Auf der Gmain Wolferstorf Unterm dato 25. Novembris weitters anhero überreichte anlangen, und deme beygelegten denominatione testis et directorium (Zeugenangabe und Zusammenstellung) würdet zur aydtl. (eidlichen) Verhörung des weitters vorgeschlagenen Gezeugens, Mittwoch der 19.te dieses Monats Dezembris angesezet. Dahero Gemelter Gmain Wolferstorf von ampts wegen per Sigl. aufgetragen würdet, dass sye besagten tag frühe umb 8 Uhr nit aber wie sye sonsten in der Gewohnheit habe, umb 9 oder 10 Uhr zu kommen pflege, mithin veranlasse, daß man bei ohne das kurzem tag in sachen nit weiter zu kommen vermöge, ad videntum et audendum jurare Testem (um den Zeugen sehend und hörend zu vernehmen) unausbleiblich erscheinen .

Am „28. Jenner 1765“ erging dann ein „Gietlicher Vergleich“ (siehe Vertrag):

Entschieden hat das Gericht in Altrandsberg, dass die „Wayidtschafts = Grenz bei dem Veld anfangent, und bis auf dem Untervierauer Weg = so auf die Untervierauer Veld (Feld) hinaus gehe“.

Dies galt für die Alterdorfer. Wolfersdorf wurde zugestanden, ihr „ehelin hergebrachtes Hütrecht durch die ober- und unter Brinst zur gebieherenten Austrib und Waydenschafts Zeit“ auszuüben. Erwähnt wird weiter, dass das „Goiss mittreiben“ strengstens verboten ist.

Ab dem Jahr 1840 kam es zu einem starken wirtschaftlichen Niedergang der Hofmark Altrandsberg. Die etwa 300 Tagwerk Felder und Wiesen sowie die 550 Tagwerk Wald wurden nach und nach an die Bauern verkauft. Die Brünstwaldung, etwa 250 Tagwerk, wurde 1885 an Valentin Frey aus Cham um 125.000 Mark verkauft. Er schnitt die schlagbaren Stämme auf seiner Dampfsäge in Cham, veräußerte den Waldboden bis auf 176 Tagwerk Jungholz, welche der Staat im

Jahre 1917 um 61.060 Mark dann kaufte. Im Jahre 1947 musste auf Grund höherer Anordnung auf etwa 45 Tagwerk zur Befriedigung des Brennholzbedarfs der UNRRA (Hilfsorganisation für Kriegsofopfer) ein Kahlhieb eingelegt werden.

In der Brünst befand sich auch eine 1,5 Tagwerk große Hüterwiese mit einem kleinen Brünlein. Das Hütrecht musste aber immer beachtet werden! In Alterdorf erhielten die 4 Bauern ca. 14 Tagwerk Wald als Entschädigung. Sie wurden zuerst gemeinschaftlich genutzt und dann vor etlichen Jahren aufgeteilt. In Wolfersdorf bewirtschaften 12 Nutzungsrechtler entlang der Trasse Riedhof nach Pfahl insgesamt 27 Nutzungsteile, ca. 18 Tagwerk.

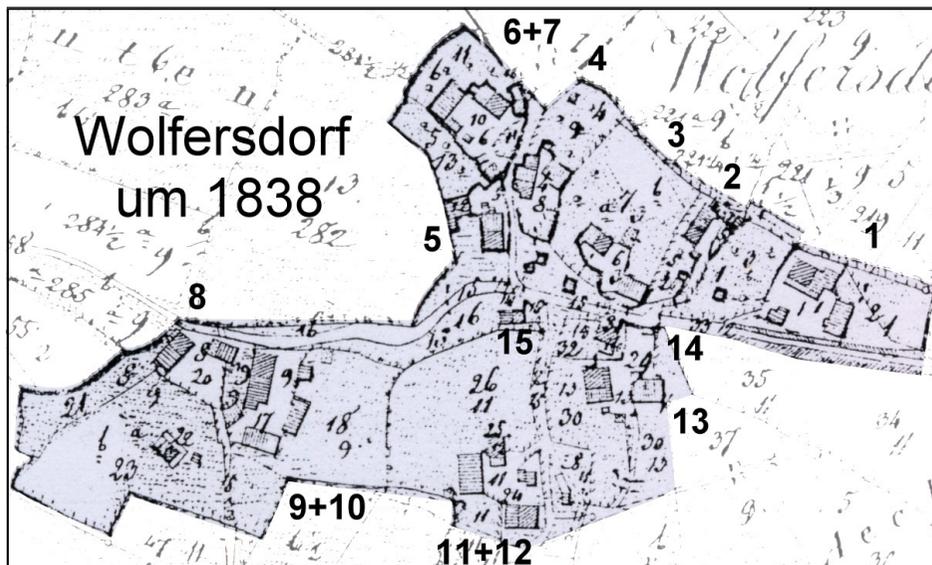
Erstvermessung um 1838¹⁷

Mit der Abschaffung der Leibeigenschaft 1808 war der Bauer formal von seinen Pflichten gegenüber den Grundherren befreit. Daraus resultierend, gibt es seit dieser Zeit keine Höfe mehr, die dem Spital, der Kirche oder dem Grafen untergeordnet waren. Die Bauern konnte von da an Grundstücke von den Schlossherren erwerben, womit sich die „freien Bauern“ aber oft hoch verschuldeten, während man für ein Stück Schlachtvieh nur wenig bekam und es die Milchwirtschaft im heutigen Sinne noch gar nicht gab.

Um eine „gerechtere Besteuerung“ der Höfe vornehmen zu können, begann man dann seit 1808 mit der Vermessung des Landes. Für jedes Haus und jeden Hof wurde zusätzlich eine Protokoll mit den Lasten und Dienstpflichten aufgestellt und jedes Grundstück wurde mit Größe, Bonität und einer Plannummer genau festgelegt. Diese Liquidationsprotokolle können jederzeit in den Vermessungsämtern eingesehen werden.

Folgende Tabelle zeigt die Anwesen der Erstvermessung von 1838.

Hausnr.	Besitzer 1838	Hausname
1	Andrä Alt	Haimerl
2	Jakob Attenberger	Lechsgirgl
3	Martin Sturm	Sturm
4	Josef Holzapfel	Görgen
5	Michael Lex	Lechsmichel
6	Josef Kerscher	Staumer
7	Desgleichen	
6 1/2	Michael Haimerl	Simandl
8	Joseph Billmayer	Schweller
9	Johan Linzmaier	Linsmaier
10	Desgl. Inhäusl	
11	Benedikt Heimerl	Holzapfel
12	Desgleichen	
13	Michael Schickl	Thamerbauer
14	Josef Kraus	Wagner
15	Gemeinde Hirtheus	



Aus der Gemeinde Wolfersdorf kamen drei Pfarrer

- Pfarrer Wolfgang Krae von Pfall** (jetzt Pfahlhof Blasini)
 Dieser wird 1744 als Kaplan in Moosbach erwähnt. (Weitere Details konnten über diesen Geistlichen nicht in Erfahrung gebracht werden)
- Pfarrer Josef Sturm aus Wolfersdorf,**
geb. 7. Januar 1780 und verst. am 28. November 1843,
als Pfarrer (Parochus) in Gangkofen.
 Der Vater war Georg Sturm, solani (Söldner) auf dem Habergütl Hs. Nr. 3 in Wolfersdorf. (Wirt), der in zweiter Ehe mit Anna Maria Amberger aus Altdorf verheiratet war. Diese war auch die Mutter des o. a. Pfarrers.
- Pfarrer Martin Alt aus Wolfersdorf,**
geb. 19. April 1901 und verst. am 31. März 1961
 Martin Alt war Kaplan in Amberg, Weiden, Pressath und Mitterteich und Pfarrer in Wutschdorf, Plattling und Schambach, wo er auch am Karfreitag nach Zelebration der Liturgie verstarb.
 Vater war Michael Alt geb. 28. September 1867 und Mutter war Kreszenz Alt, geb. Kerscher, 5. Januar 1875 beide wh. in Wolfersdorf Hs. Nr. 1
 Martin Alt wuchs mit 14 Geschwistern in Wolfersdorf auf.

Geld, Maße und Gewichte¹⁸

Wie man an der Definition der Hube als Flächenmaß sehen kann, waren von Ort zu Ort unterschiedliche Größen damit verbunden. Genauso verhielt es sich mit dem Geld, so soll sogar die Reichsburg in Cham im 11. Jh. eigenes Geld geprägt haben, das als „Chamer Denare“ bekannt war.³

Unterschiedliches Geld, Maße und Gewichte und unzählige Zollgebiete erschwerten den Handel und wurden mit dem 19. Jh. grundlegend reformiert.

Geld:

Die gängigste Münze des Mittelalters in Bayern war der Silberpfennig. Größere Mengen dieses Pfennigs (℥) waren der Schilling (ß) und das Pfund (libra=lb=℔)

$$1 \text{ Pfund} = 8 \text{ Schilling} = 240 \text{ Pfennig}$$

Der berühmteste Pfennig unserer Gegend war der Regensburger Pfennig (R, ℥ oder Rgsbger).

Vom 14. Jahrhundert an bürgerte sich immer mehr der zuerst in Florenz geprägte Gulden (florenus, daher Abk. fl) ein.

1 Gulden (1 fl)	= 60 Kreuzer
1 Kreuzer (Kr, Xr, Krzr)	= 4 Pfennige
1 Pfennig (dn, dl, ℥)	= 2 Heller
1 Heller (h, hlr)	



Getreidemaße:

Die Getreidemaße waren von Ort zu Ort verschiedenen

1 Scheffel (Schaff)	= 222,252 Liter
1 Metzen	= 37,059 Liter
1 Mut(t)	= 4 Scheffel
1 Scheffel	= 6 Metzen

Längenmaße:

1 bayerische Wegstunde	= 3707,5 m	
1 Rute	= 2,919 m	= 10 Fuß (Schuh)
1 Fuß (Schuh)	= 29,185 cm	
1 Zoll	= 1/12 Schuh	= 2,43 cm
1 Linie	= 1/144 Schuh	= rund 2 mm
1 Elle	= 83,5 cm	

Flächenmaße:

1 Tagwerk	= 100 Dezimal	= 0,3407 Hektar
1 Dezimal	= 34,0727 qm	

Brennholzmaße:

Klafter oder 1 Maß	= 6 x 6 x 3,5 Schuh
	= 3,13236 Raummeter

Zähl- und Stückmaße:

1 Pfund	= 560g	1 Dutzend	= 12 Stück
1 Schock	= 60 Stück	1 Gros	= 144 Stück
1 Schilling (ß)	= 30 Stück	1 Mandel	= 15 Stück

Kaufkraft des Geldes:

Die Kaufkraft des Geldes schwankte natürlich auch im Mittelalter im Laufe der Jahre recht stark. Deshalb seien hier zur Erläuterung einige Beispiele aus verschiedenen Jahrhunderten angeführt:

um 1250:

1 starkes Pferd	3 ₤ ₂
1 Schwein	25-50 ₤
1 Schaf	10 ₤
1 Schaff Hafer	14 ₤
1 Käse zu Johanni	1/2 ₤
zu Weihnachten	1 ₤

um 1578:

2000 Dachziegel	8 fl (Gulden)
1 junges Roß	23 fl
1 Schwein	2-3 fl
1 Hase	1 fl
1 Wildente	14 ₤
1 Ztr. Zwetschgen	2 1/2 fl
Tagelohn für Zimmerermeister	14 ₤
für Zimmerergesellen	10 ₤
für Mauerer	17 ₤
für landw. Arbeiter	7 ₤

um 1798:

1 Schaff Roggen	20fl
1 Schaff Weizen	24 fl
1 Spanferkel	45 Xr
1 Kalb	7 fl
1 magerer Ochse	60 fl 24 Xr
1 Ztr. Karpfen	22 fl
1 Ztr. Salzstein	3 fl
1 Maß braunes Bier	3 Xr
1 Maß weißes Bier	4 Xr
1 Laib Brot	3 Xr
Jahreslohn für einen Schafhirten	4 fl
Tageslohn für einen Zimmermann	20 Xr
Strickerlohn für 1 Paar Strümpfe	48 Xr

Im Gespräch mit Ludwig Kiefl

Am 29. Dezember 1913 geboren, ist Ludwig Kiefl vom jetzigen Kern-Anwesen in Pfahl im 2. Weltkrieg beteiligt gewesen. Hier ein kurzer Ausschnitt aus dem Interview!

**Mit Hitler ist anfangs die Wirtschaft angekurbelt worden, hat sich das auch bei uns bemerkbar gemacht?**

Der Bauer hat zu dieser Zeit nie was gehabt, viel arbeiten hat man müssen und nix gescheites zum Essen hat man gehabt! Fleisch hast du nicht bekommen, mit den Ochsen haben wir noch gearbeitet, die dann die Zunge raushängen haben lassen (...).

Mit Hitler ist es im ersten Jahr schon gegangen, aber dann ist der Aufwand gekommen! Da hast du dann an Bulldog kauft und hast aber dann die ganzen Maschinen dazu gebraucht, hast aber keinen Einnahm gehabt! Milch hast keine liefern können und für die paar Schlachtvieh hast auch kaum was bekommen (...), da ist es keinem gut gegangen (...) und dann auch noch der Krieg!!

Wie begann für dich dann der Krieg?

Im August 39 hat mir der Bürgermeister selber um zwölfte in der Nacht das Schreiben überbracht, und bin dann auch schon um sieben in der Früh am Bahnhof in Altrandberg gestanden. Dann hat uns der Pfarrer noch verabschiedet und dann sind wir nach Passau gekarrt worden. (...)

Im zweiten Schub war ich beim Überfall auf Polen am 1. September dabei. So a Klump aus halbert Kranke und halbert Gesunde ist zusammengestellt worden (...).

Nachdem sind ein paar abgestellt

worden, wo's hingeht wissen sie nicht, hat's geheißen. Dann sind wir nach Norwegen gekommen. Mit dem Schiff sind wir auf dem Wasser gewesen und nichts ist vorwärts gegangen – ein Seegefecht muss gewesen sein - haben aber zusätzlich nur einen Gummiring angehabt, an das Schwimmen war gar nicht zu denken, troffen wenn sie uns hätten (...)

Dann hab ich mit einem Karabiner am Lager Sicherung machen müssen, Norweger wenn gekommen wären, übern Haufen hätten die uns gerannt, so gring waren wir (*L.Kiefl musste daraufhin noch nach Frankreich und Russland*).

Mit langer Zeit ist dann der Krieg zu Ende geworden, da haben sie alle gesagt „jetz kemma hoam, endlich kemma wieder hoam“, aber ins Lager der Franzosen am Rhein sind wir gekommen!

Das Lager, so lang hast du gar nicht gesehen und der Stacheldraht, so hoch wie von uns zum Blez! Und nix zum Essen gehabt! Die Amerikaner haben schon Essenswagen herbei gefahren, das haben die Lagerbonzen aber selber verbraucht, die Gefangenen haben nichts brauchen dürfen; die, die leidenschaftliche Raucher gewesen sind, haben laufend im Sand gescharrt, wenn jemand zuvor ein Stumperl weggeworfen hat - denen ist es erst hart angekommen.

Da hab ich dann jeden Tag den Abortkübel austragen müssen und andere haben Löcher ausgegraben, damit die Verhungerten eingegraben haben werden können, von denen es jeden Tag genügend gegeben hat. Und der Franzos ist mit dem Gewehr hinten dran gestanden (...).

Dann hat der Franzos ausgemustert und musste als DU eingestuft nicht aufs Land zum Arbeiten. Die, die's erwischt hat sind erst ein, zwei Jahre nach 46 heimgekommen.

Das man da mit dem Leben davon gekommen ist, ist mehr Glück als Verstand!

Ja, trotz allen Unglücks hab ich immer wieder Glück gehabt! Glück war das schon gewesen, dass es mir in Russland die Füße gefroren hat, da bin ich dann mit Erfrierungen dritten Grades zurückgeschickt worden, nach Weißenfels bei Leipzig. Dann das Glück mit der Einstufung als DU (...). Dann habe ich ja nur 3 Monate Wehrpflicht gehabt, weil ich ein 13er Jahrgang war und als Reservist eingestuft war. Wäre ich zwei Tage später geboren, wäre ich ein 14er gewesen und hätte 2 Jahre leisten müssen, genauso wie der „Lex Aisen Sepp“ – der ist gleich mit dem ersten Schub umgekommen (...).

Als Rossnarr wie ich, der zwei Rösser haben hat müssen, warst schon ein bisserl besser dran, dafür hast mehr Arbeit gehabt. Du hast ständig Wasser für die Tiere gebraucht – bis't manchmal überhaupt eines bekommen hast (...) – und Wasser für die Feldküche, wenn ich sie ziehen hab müssen (...).

Warst du auch beim ersten Schub an der Front dabei?

In Polen und Frankreich nicht,

aber in Russland schon, da waren wir bloß ein paar Meter weg und schon ist gleich ein guter Kamerad gefallen, da „Gradl“, ein verheirateter Mann. Meter für Meter und wieder hat's daneben eingeschlagen (...). Das ganze Klump hast angehängt gehabt, ein Haufen Patronen, Stahlhelm, Kochgeschirr, Karabiner, Feldflasche, Gasmasken und mit einem Spaten hast ein Loch ausscharren können, damit du eine Deckung gehabt hast (...).

Tag und Nacht, Wochen und Monat lang bist dann nicht vom Klump raus gekommen, die Läuse hätten uns aufgefressen! Wo gerade ein Haar oder so was war sind die Läuse gehockt, in Frankreich hat das schon begonnen (...). Wer den Krieg nicht mitgemacht hat, das ist gerade... da kann sich keiner vorstellen, wie grausam der Krieg ist.

Verfolgt einem das Tag und Nacht?

Kann die meiste Nacht eh nicht schlafen, dann muss ich wieder den Krieg studieren. Ich kann nicht vergessen, was ich da mitgemacht habe, das bleibt immer in Erinnerung.

Den ganzen Krieg habe ich mitgemacht, vom Anfang bis zum Ende und jetzt schreien sie alle Halleluja (...).

Vielen Dank für das Gespräch!

Die Gefallenen der letzten beiden Weltkriege

Mit 60 Millionen Toten, darunter viele Zivilisten, ist der zweite Weltkrieg das mahnendste Beispiel für menschliche Grausamkeit.

Für diesen Krieg wurden auch Wolfersdorfer Männer eingezogen, von denen einige nicht wieder aus ihren Einsätzen zurück kamen. Ihr Tod soll uns immer daran erinnern, welches Leid über die Menschen gebracht worden ist, und soll uns

dazu bewegen, jegliche Art von Gewalt zu verneinen, damit sich so etwas nicht wiederholen möge.

Die Gefallenen des ersten Weltkrieges: Josef Weigl, Xaver Holzapfel, Max Linsmeier, Josef Schollerer von Riedwies und Ferdinand Amberger von Alterdorf.

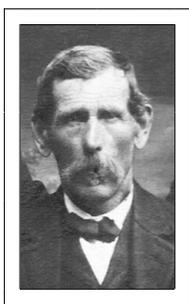
Wolfersdorfer Gefallene

Josef Breu	† 40
Johann Raab	† 41
Johann Schiegl	† 41
Josef Raab	† 42
Fritz Höpfl	† 43
Michael Höpfl	† 43
Kurt Walter	† 43
Josef Meindl	† 43
Michael Alt	† 44
Josef Raab	† 44
Georg Simeth	† 44
Michael Attenberger	† 44



OH HERR, GIB IHNEN DIE EWIGE RUHE

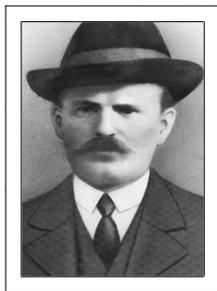
Bürgermeister der Gemeinde Wolfersdorf



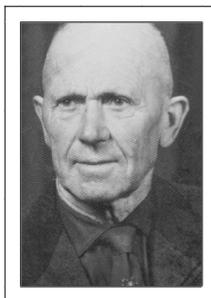
Michael
Attenberger



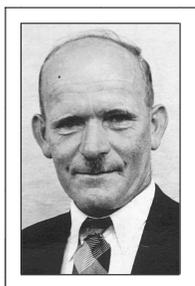
Johann
Blasini



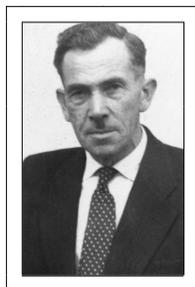
Ludwig
Holzapfel



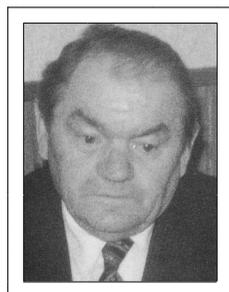
Josef
Baumgartner



Alois
Vogl



Fridolin
Jobst



Alois
Zwickpflug

Michael	Kerscher	1876-1882
Michael	Holzapfel	1882-1895
Michael	Kerscher	1895-1899
Michael	Attenberger	1899-1912
Johann	Blasini	1912-1929
Ludwig	Holzapfel	1929-1933
Josef	Baumgartner	1933-1945
Alois	Vogl	1948-1966
Fridolin	Jobst	1966-1969
Alois	Zwickpflug	1969-1971

Einwohner des Ortes Wolfersdorf 1958¹⁸

Hausnr.	Besitzer 1958	Hausname
1	Haimerl Max	Alt
2	Attenberger Michael	
2 1/2	Simeth Maria	Binder Marl
3	Meindl Josef	Wirt
4	Zistler	
5	Urban Johann	Lex
5 1/2	Heigl Josef	
5 1/3	Laumer Wolfgang	Paulus
5 1/4	Raab Max	Presers
6/7	Kiefl Johann	Stoama
7 1/4	Höpfl Maria	
8	Jobst Fridolin	Schosn Friedl
8 1/2	Holzapfel Martin	Martin Marie
9	Linsmeier Michael	
10	Hilmer Albert	Jetzt Hielscher
11	Holzapfel Ludwig	Holzapfel
12	Meindl Josef	
13	Zwickpflug Alois	Schiegl
15	Alt Juliana	Glasin
15 1/2	Schedlbauer Anna	Decker
16	Stahl Maria	
17	Raab Kreszenz	Wirts-Sepp
17 1/2	Attenberger Maria	Schuster
19	Attenberger Josef	
19 1/2	Raab Johann	Kaiffel
20	Meindl Xaver	Pressas
21	Raab Maria	Lex Aloisin
27 1/2	Meindl Josef u. Anna	
28	Alt Ludwig	Alten Lugg
29	Attenberger Ferdinand	Ferdl

Familiengeschichte²⁰

Die Frage nach dem ersten Hof wird sich nie endgültig klären lassen und ist auch bei weitem nicht so interessant wie die Familiengeschichte der Höfe. Im Folgenden sind zu den Höfen von Wolfersdorf kurze Abrisse über deren Besitzerentwicklung angegeben, die nicht vollständig sein können und wollen.

Für die Richtigkeit wird nicht garantiert. Wer dennoch mehr wissen will und die Quellenangaben vermisst, frage bitte beim Redaktionsteam an!

Familie Alt-Haimerl

Am 25. Januar 1836 verkaufte Michael Haimerl sein Haus mit der Nr. 1 in Wolfersdorf an Andreas Alt. Dieser übergab das Anwesen 1895 an seinen Sohn Michael Alt und dessen Ehefrau Kreszenz, geb. Kerschner. Sie hatten 12 gemeinsame Kinder, wovon der Sohn Martin Priester wurde.

1937 übergab Kreszenz Alt, deren

Mann Michael bereits 1927 verstorben war, an ihre Tochter Theres. Diese heiratete 1937 Max Haimerl aus Birnbrunn.

Im Jahre 1971 ging der Besitz an den Sohn Josef und dessen Ehefrau Emilie über.

Ebenfalls 1971 wurde das alte Wohnhaus mit eingebauter Stallung abgebrochen.



Luftaufnahme vom Haimerlhof aus den 50er Jahren



Mutter Kreszenz Alt (4. v.l.) Tochter Theres, Sohn Ludwig, Tochter Zenzl und Tochter Franziska (v.l.n.r.)

Der Holzapfelhof

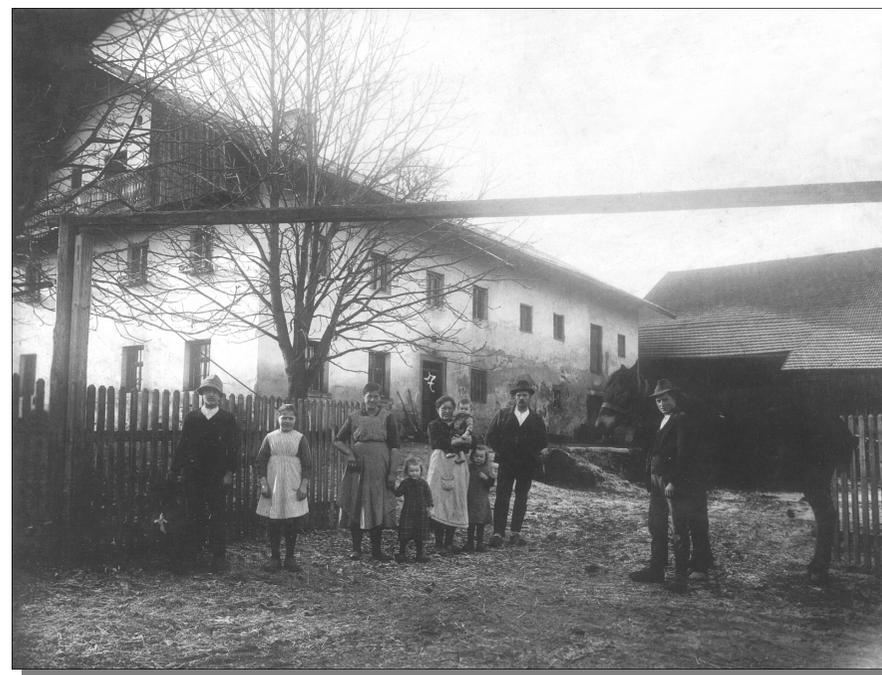
Thoman Khärgl wird der Besitzer des zum Spital Kötztling gehörenden Hofes um 1660 bezeichnet. Im Saalbuch von 1678 tritt zum ersten mal ein Wolfgang Holzapfel als Besitzer in Erscheinung.

Der Hausname „beim Holzapfl“ wird bei der Gerichtskonskription von 1752 zum ersten Mal erwähnt, was darauf hindeutet, dass dem Holzapfel-Geschlecht seit 1678 der Hof gehörte.

1838 findet man einen Holzapfel auch bei der Hausnummer 4, eine Verwandtschaft zu den Bewirtschaf-

tern des „Spitalhofes“ ist möglich.

Der Name Holzapfel blieb mit einer kurzen Unterbrechung durch Benedikt Heimerl 1838 auf dem Hof und wird auch in der nächsten Generation erhalten bleiben, denn die jetzigen Besitzer Franz und Ingrid Holzapfel haben neben der Tochter auch noch zwei Söhne, die großes Interesse an der Tradition ihres Elternhauses und an der Landwirtschaft zeigen.



Familie Holzapfel im Jahre 1920

Familie Linsmeier

Ein Martin Linsmayer taucht bei den für uns zur Verfügung gestandenen Dokumenten zum ersten Mal 1693 auf. Dieser war im Besitz eines ganzen Hofes und gab seinen Nachnamen an seine Nachfahren weiter.

Während bei den Liquidationsprotokollen von 1838 Billmayer nach wie vor mit „ay“ geschrieben wird, wird Linsmayer zu „Linzmaier“. Hier kann es sich sowohl um eine Verschleifung handeln, als auch um eine Einheirat.

Der Urgroßvater des jetzigen Hofbesitzers Alfred Linsmeier heiratete Mitte der zweiten Hälfte des

19. Jahrhunderts eine Katharina Lex, Tochter des Landwirts Johann Lex von Bierwinkl.

Als Witwe übergab sie den Hof im Oktober 1919 an ihren Sohn Michael, der wiederum mit seiner Frau Franziska, geborene Schollerer vom Kagerhof bei Harrling, einen Michael als Hoferben hervor brachte, der Rosa Heigl heiratete.

Deren Sohn Alfred bewirtschaftet auch heute noch den Hof, der wieder durch einen Michael weitergeführt werden wird.



Bild von 1960:
links unten das alte Schlachthäusl, oben das ehemalige Ausnahmehaus (jetzt Hielscher), rechts das neu gebaute Maureranwesen.



Aufnahme der Straßenbauarbeiten zur Kreisstraße CHA 50 im Jahre 1961/ 62

Der Stoamahof

Ob in Übergabebriefen, oder in der Gerichtskonskription wird durchgehend vom Ste(a)imer- oder Stoamahof bzw. -gütl gesprochen.

Der Stainmayr, der um 1660 erstmals urkundlich nachgewiesen werden kann, ist für diesen Hausnamen verantwortlich. Vor allem in den letzten zwei Jahrhunderten ist es aber häufig zu Namensänderungen gekommen, die durch Heirat von auswärtigen Männern entstanden sind.

Der Name Kerscher (Liquidationsprotokolle von 1838) starb mit der Heirat von Franziska Kerscher, geboren im Jahre 1876, mit Michael Höpfl von Alterdorf.

Bereits bei der ersten Nachfolgegeneration heiratete Anna Höpfl

nach dem zweiten Weltkrieg Johann Kiefl vom „Steidlhof“, der ausgebildeter Wagnermeister vom Pfahlhof war.

Anna hatte acht Geschwister: Michael baute mit Maria Meindl, geborene Paulus von Wolfersdorf das Haus am Fichtenweg 2, Josef heiratete „Maria Platzer“ und errichtete sich das Haus an der Stegbachstrasse 25, Juliane vermählte sich in zweiter Ehe mit Josef Urban, und Franziska heiratete Josef Zistler. Fritz, Johann, Rosina und Maria hießen die anderen. Anna Höpfl gebar die Tochter Anna und den Hoferben und aktuellen Bewirtschafter Johann Kiefl.



Im Jahre 1961 wurde der noch heute bestehende Heustadl gebaut. Der neue Stall kam 1984 dazu.

Familie Stahl

Seit Gedenken der Uroma des kleinen Lukas schrieben sich die jetzigen Stahl früher Meindl.

Erst mit der Heirat der Ururoma Franziska Meindl mit Paul Altmann am 23.4.1913 verschwand dieser Nachname fast gänzlich, nur der Hausname „zum Paulus“ war geboren und Bruder Josef baute sich oberhalb des Elternhauses sein eigenes Heim, wo jetzt noch Xaver Meindl wohnt.

Die „Franz“ brachte vier Töchter, Kreszenz, Maria, Franziska und Rosina zur Welt. Die Dritte, auch „Fanne“ genannt lebt noch heute

und bekam den Hof, den sie mit Wolfgang Laumer von Liebenau bewirtschaftete und an ihre einzige Tochter Christina Laumer 1965 übergab.

Diese verehelichte sich mit Max Stahl aus Traumarch und gebar zwei Töchter, Petra und Maria.

Maria zog in das 1982 gebaute Haus an der Rossengasse 5, neben dem Elternhaus.

Petra hilft heute tatkräftig ihren Eltern, die den Hof nun schon seit 40 Jahren bewirtschaften.



Bild aus dem Jahre 1922.
v.l.n.r. Mutter Kreszenz, Tochter Rosina,
Franziska, Maria, Kreszenz und Vater Paul.

Der Schieglhof

Aus Urkunden ist bekannt, das der Vorname „Thoman“ von Thoman Huber, aus einer Güterbeschreibung um 1660, im Laufe der Zeit zum Nachnamen geworden ist.

Der Hausnamen dieser „Thomans“ wurde oft zu Thamer, der Hofbesitzer wurde somit Thamerbauer genannt.

1752 taucht in einer Gerichtskonskription ein „Michael Schieckl auf dem Thamergut“ auf. Der Hof ist demnach unter der Gutsherrschaft des Gotthausen zu Krailing gestanden.

Ein Michael Schickl baute 1878 den Hof neu auf und übergab ihn nach 22 Jahren Sohn Andreas Schiegl. Er bewirtschaftete bis 1906 mit seiner Familie den Hof.

Ab demselben Jahr führte Johann Schiegl (1906 verehelicht mit Maria Schießl) 44 Jahre lang den Betrieb.

Deren gemeinsame Tochter Berta übernahm 1950 das Anwesen, nachdem sie mit Alois Zwickenpflug das Jawort gesprochen hatte. Bis 1987 waren sie für den Hof verantwortlich.

Danach erfolgt die Hofübergabe an die einzige Tochter Berta, die mit ihrem Ehemann Alfred Lex bis 2002 den Bauernhof bewirtschaftete.

Auf dem jetzigen Grundstück von Richard und Walburga Altmann stand früher das Schiegl-Häusl. Das Grundstück wurde 1964 von beiden erworben.



Die Luftaufnahme aus dem Jahre 1960 zeigt das (inzwischen abgerissenen und von Markus Lex durch einen Neubau ersetzt) Haus mit Bestallung vor dem Stallneubau 1961.
Das 1950 erbaute Ausnahmehaus (1971 umgebaut) und die 1912 errichtete Scheune.

Der Urbanhof

Familiengeschichtlich betrachtet verweilt das „Urban-Geschlecht“ erst seit kürzerer Zeit in Wolfersdorf.

Ursprünglich kommen diese vom Auhof bei Zandt, von denen ein Johann Urban zuerst 1931 ein Anwesen bei Neuhammer in der Nähe von Rattenberg kaufte. 1936 zog dieser nach Wolfersdorf und erwarb hier das Lex-Anwesen.

Lex Georg hatte nach seinem Tod zwei Söhne, von denen einer Braumeister in Viechtach und der andere Maschinenbauer bei der MAN war, und eine Tochter Maria hinterlassen. Die Tochter konnte aber wegen der Zahlungsunfähigkeit ihres erst

genannten Bruders nicht wie geplant das Erbe antreten.

Nach einem Prozess in Nürnberg, zu dem auch ein paar Wolfersdorfer geladen waren, musste der Hof versteigert werden.

Der erste Urban hat in Wolfersdorf 1938 das Licht der Welt erblickt, dessen Eltern Johann Urban und Maria Weigl aus Eismannsberg waren.

Nach dem Tod von Maria heiratete Johann Juliane Höpfl.

Johann, Sohn aus erster Ehe, gab letztes Jahr mit 66 Jahren die Landwirtschaft auf.

Urban Johann sen. auf seinem Hanomag, 1977. Rechts im Bild der Hühnerstall.



Der Urban-Hof um 1960: Rechts der Backofen, links das Haus mit Stall. Auf dem Platz des Gartens steht das heutige Wohnhaus. Das alte ist die heutige Werkstatt mit Getreideboden in der zweiten Etage.

Der Attenbergerhof

Im Jahre 1832 kaufte Jakob Attenberger, der bis dahin in einem Haus auf dem jetzigen Altmann-Anwesen wohnte, für 5300 Mark das Ausnahmehaus vom „Lex Gittl vom Pfahl“ mit der Hausnummer 2.

Existierende Kaufverträge mit fast allen Wolfersdorfer Hofbesitzern belegen, dass das Anwesen besonders in den 60er und 70er Jahren des 19. Jahrhunderts durch Michael Attenberger vergrößert wurde. Dieser Michael Attenberger heiratete 1878 Katharina Christl, Schmiedtochter aus Miltach, die den Hoferben Michael hervorbrachte.

Mit Rosina Höpfl von Altdorf konnte Michael Attenberger Franziska, Michael (im 2. Weltkrieg gefallen), Juliane und Rosina als Nachfolger heranziehen.

1913 wurden die Hauswände gemauert und nach dem ersten Weltkrieg die Innenräume.

Am 7. April 1956 verstarb Michael Attenberger und übergab den Hof an Rosina Attenberger, die heute noch den Hof mit ihrer Schwester bewirtschaftet.



Attenberger Rosina, im Hintergrund die Hofställe

Familie Zistler

Mit über 50 Jahren entschloss sich Georg Zistler von Rissing mit Josefa Meindl (Hausname: „Görgen“) den Bund fürs Leben einzugehen.

Der Tod des Georg Zistler führte die Witwe zu Josef Weigl von Eismannsberg, mit dem sie Maria Weigl zur Welt brachte. Als ihr aber auch dieser Mann durch den ersten Weltkrieg weggenommen wurde und Josef Zistler aus erster Ehe wegen seiner Minderjährigkeit den Hof nicht übernehmen konnte, heiratete Josefa Weigl den Xaver Schedlbauer von Hammersdorf, genannt Mühlbauer.

Dieser Ehe folgte die Geburt von Franziska Schedlbauer. Ein Übergabebrief von 1926 belegt, dass Josef Zistler nun volljährig war (damals 21 Jahre!) und den Hof mit der Haus-

nummer 4 übernehmen konnte, während sich die Eltern auf ihr Anwesen mit der Hausnummer 5 1/2 zurückzogen.

Josef heiratete Franziska Höpfl vom Stoama-Hof, die am 2.5.1936 den Hoferben Josef Zistler zur Welt brachte.

Helene Feil aus Waldhäusl bei Staning war die Auserkorene für Josef Zistler, mit der er Sonja und Josef in die Welt setzte. Der Hof wurde 1989, 5 Jahre nach dem Tod des Mannes von Helene, aufgegeben und liegt nun in den Händen von Josef, dessen Schwester vor drei Jahren in ihr neues Haus am Zapfenweg 1 zog.

Gasthaus zum „Wirt's - Sepp“ in Wolfersdorf

Den Unterlagen im Staatsarchiv in Landshut kann man entnehmen, dass die Schankerlaubnis für die Gaststätte im Jahre 1889 erteilt wurde. Der Familienname war damals Raab. Die Schankerlaubnis für die Familie Meindl wurde 1919 ausgestellt.

Johann Meindl, Sohn der Josefa Meindl vom Nachbarhaus, und geboren am 11.3.1898, heiratete Franziska Raab. Die Eltern von Franziska waren Josef Raab und Theresia Zistler, Tochter des Halbbauern Michael Zistler von Traitsching.

Erbe von Johann und Franziska war Josef Meindl, der

besser bekannt war als Wirt's Sepp.

Seinem Sohn Josef gehört heute das Anwesen. Der Schankbetrieb wurde 2002 eingestellt.



Die Aufnahme zeigt das Wirtshaus im Jahre 1910.
v.l. Therese Raab geb. Zistler, Franziska und Josef Raab.

Familie Heigl/ Hofmann

1834/1835 baute Michael Haimerl, der vorher Besitzer des „Alt-Hofes“ war, eine neue Hofstelle neben der Straße nach Riedhof, das jetzige Heigl Anwesen.

Um 1900 war das Haus im Besitz der Zistler Witwe Josefa, die mit ihrem Mann Xaver Schedlbauer in das Haus mit der Nummer 5 1/2 in den Ausnahm zog. Ein Balken belegt, dass 1923 der Heustadl gebaut worden ist und früher schon das Haus gemauert wurde.

Da Maria Weigl, Tochter aus zweiter Ehe mit Josef Weigl, keinem Nachkommen vererben konnte, ging der Hof an ihre Stiefschwester Fran-

ziska Schedlbauer, verheiratet mit Josef Heigl von Kasparzell, über.

Aus der Ehe gingen Anneliese, Rosemarie und Josef, der 1979 den Hof übergeben bekam, hervor. Er ist verheiratet mit Ursula Zollner, aus Riedern, ihre Kinder heißen Marco und Andrea.

Die Schwester Anneliese zog 1977 mit ihrem Mann Johann Hofmann, von Flammried, in ihr neues Haus neben dem Heigl Anwesen ein. Nachfolger von Anneliese und Johann Hofmann sind Dietmar, Anita und Sabine.



Aufnahme aus dem Jahre 1958/59

Die Oberpräßas

Josef Meindl war der Bruder von Franziska Meindl, die den Präßas-Hof (jetzt Stahl) übernommen hat. Er baute sodann um 1900 oberhalb sein eigenes Haus, woraus sich auch der Hausname ableiten lässt.

Aus der Ehe mit Maria Santl aus

Altrandsberg gingen Xaver, Josef und Peter hervor, von denen ersterer das Anwesen erbe.

Dessen einziger Sohn und jetziger Besitzer Xaver Meindl besiegelte mit Rosa Krottenthaler von Kasparzell den Bund der Ehe, aus der Thomas – zog in das Ausnahmehaus seines Opas, Rosengasse 1 ein -, Heidi - baute sich 1997 das Haus mit der Anschrift Schatzbergstrasse 55 -, Franz, Annemarie und Sandra hervorgingen.



Das Ober-Präßas Haus mit Meindl Josef

Anwesen Maurer, Stegbachstr. 5

Das Anwesen wurde im Jahre 1904 von Georg Jobst (Flößer aus Hohenwarth) und seiner Ehefrau Kreszenz Jobst, geb. Simeth aus Zandt, gekauft.

Der Abbruch und Neuaufbau dieses Gebäudes erfolgte im Jahre 1960 durch Fridolin und Berta Jobst. Besitzer seit 1969 sind Traudl und



Aufnahme aus dem Jahre 1930. Personen von links nach rechts: Georg Simeth (Neffe von Kreszenz Jobst), Berta Jobst (Mutter von Traudl Maurer), Kind: Ernst Wühr, jetzt wohnhaft in Altrandsberg, und die Eigentümerin Kreszenz Jobst

Familie Raab

Josef Raab, Bruder zur Mutter vom Wirts Sepp (Vater von heutigem Wirt), und Kreszenz Meindl vom Unter-Präßas (jetzt Stahl) heirateten und erwarben um 1900 das sechs Tagwerk umfassende Haus, wo vor kurzem noch Kreszenz Raab, besser bekannt als „Zenzl“, wohnte.

„Zenzl, Max und Maria waren drei der insgesamt sechs Nachkommen von Kreszenz Meindl.

Max Raab zog auf den Schatzberg, während Maria und Kreszenz noch im Elternhaus wohnten. 1981 errichtete der Sohn von Maria, Josef Raab, mit seiner Frau Ingrid neben dem elterliche Anwesen ein neues Haus, wo auch Maria einzog. Doch Josef war nicht das einzige Kind von Maria Raab.

So baute Josefs Zwillingsschwester Gerlinde mit ihrem Ehemann Josef Urban, Halbbruder zu Johann

Urban vom gleichnamigen Anwesen, 1972 das Haus an der Schatzbergstrasse 57. Deren Sohn Thomas baute im Übrigen vor 3 Jahren am Zapfenweg 8.

Elfriede Raab heiratete 1961 Waldemar Kienberger von Schwarzenbühl und bezog bereits ein Jahr später ihr eigenes Quartier, dem heutigen Wohnsitz von beiden.

Gita ist das vierte Kind von Maria Raab.

Durch den zweiten Weltkrieg verlor Maria zwei ihrer Brüder. Josef, einer der Brüder hatte 1935 begonnen, das Haus an der Stegbachstrasse 18 zu bauen.

Eine Schwester zur Anfangs genannten Kreszenz Meindl heiratete 1913 zum Altmann-Anwesen, das jetzt von Christina und Max Stahl geführt wird.



v.l. Maria, Kreszenz, Kreszenz und Josef Raab, Max oder Hans, Sepp und Georg

Familie Attenberger

Johann und Anna Attenberger, geborene Wanninger bauten das Anwesen neben der Straubinger-Strasse mit der Hausnummer 22, in dem jetzt der Enkel von Johann und Anna, Josef Attenberger wohnt. Der Bruder zum Vater vom „Schuster Sepp“, Ferdinand Attenberger, errichtete 1937 das Häusl, wo jetzt Renate und Max Scheubeck wohnen.

Raab Maria, Tochter des „Lex Aisen“, schenkte dem Ferdinand in erster Ehe Erwin und Josef.

Während Erwin mit seiner Ehefrau Wilma, geborene Meindl, in das Haus der Eltern seiner Mutter zog, wurden Josef und Apollonia in

dem oberhalb des Elterhauses liegenden Wohnsitz sesshaft.

Dieser Grund wurde mit einem drauf stehenden Getreidekasten dem Meindl (Theresia und Josef) vom „Fertl“ 1955 abgekauft.



Aufnahme aus dem Jahre 1960

Anwesen Brunner, Stegbachstr. 9 (vormals Wolfersdorf Hs. Nr. 25)



Erbaut wurde dieses Haus im Jahr 1936 durch Heinrich Raab (Lex Aisen Heiner) verheiratet mit Anna Raab, geb. Weber aus Anzenberg.

Seit 1993 sind Erich und Inge Brunner Eigentümer.

Aufnahme: ca. 1945-1950:

Der Feldweg von Wolfersdorf nach Harrling ist deutlich vor dem Gartenzaun zu sehen. Heute verläuft dort die Kreisstraße Wolfersdorf-Harrling.

Quellenverzeichnis:

- 1 MGH DD Heinrich III., Nr.321 (Monumenta Germaniae Diplomata)
- 2 Text der Kaiserurkunde
- 3 Beiträge zur Geschichte im Landkreis Cham 22. Band 2005
- 4 „Unser täglich Brot gib uns heute“ Internet: zdf.de
- 5 „Die Grafen von Bogen“ von Max Piendl
- 6 Festschrift „1250 Jahre Chammünster“, Seite 37 („Die Annakapelle als Gruft Adeliger“)
- 7 BayStA KB Geheimes Landesarchiv 1094 „Wolferstorff (...) Hanns Laubmair ein Erber (...)“
- 8 „Alda sin Zwen gannz Höf“, BHStA.KB. Geh. Landesarchiv, 1094 vom Jahre 1570
- 9 Dr. Max Piendl, Historische Atlas des Landgerichts Kötzing von 1953 „Hofmark Altrandberg“
- 10 BayHStA KB Geheimes Landesarchiv 1095, „Wolferstorf (...) Thoman Hueber (...)“
- 11 BayHStA KB Geheimes Landesarchiv 1095, „Ainschichtige Güter der Hofmarch Altenrambsperg anno 1669 gehörig“
- 12 Güterbeschreibung der „Hofmarch Altenrandtsperg“ BHStA.KB. Geh. Landesarchiv, 1095 von 1693
- 13 Schmeller, Bayerisches Wörterbuch
- 14 Aufzeichnungen von Pfarrer Karl Holzgartner in Loitzendorf, 1924-34
- 15 BayHStA Kurbayern Hofkammer Hofanlagsbuchh. 396 „Wolferstorf“
- 16 Huett-Vertrag, Auszug aus dem Schreiben des Hofmarkgerichts vom 25.11.1764
- 17 Vermessungsamt Cham, Liquidationsprotokolle von der Gemeinde Wolfersdorf um 1838
- 18 Thanner Hans (Geld, Maße und Gewichte)
- 19 Gemeinde Zandt, Einwohnerstatistik von 1958
- 20 z. T. der Festschrift „125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Wolfersdorf“ entnommen und Angaben von einzelnen Hofbesitzern
- 21 BayHStA GU Kötzing 325, „zu Ried nechst gen Wolferstorffwerts“

Notizen:

Diese geschichtliche Zusammenstellung erhebt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Sie soll lediglich einen kleinen Einblick in die Entwicklung unseres Dorfes gewähren.

Wir möchten uns bei allen bedanken, die uns bei der Erstellung unterstützt haben.

Außerdem sagen wir allen herzlichen Dank, die uns freundlicherweise ihre historischen Gerätschaften, Dokumente und andere Gegenstände für die Ausstellung überlassen haben.

Titelseite Luftbild von Wolfersdorf 2001 u. a.

Rückseite: Sankt Anna Kapelle - Zeichnung von Hans Höcherl

Impressum

Herausgeber: FFW Wolfersdorf/ Kapellenbauverein Wolfersdorf

Redaktion: Helmut Alt, Johannes Kiefl, Johann Thanner

Gestaltung : Monika u. Hans Amann

Auflage: 150 Stück

Druck: Holzer, Prackebach

© **Alle Rechte vorbehalten**

